





# Freie Milch von freien Bauern und Bäuerinnen

... so lautet das Motto für das Arbeitsjahr 2008 der IG-Milch. Startschuss war die Jahreshauptversammlung im Dezember in Wieselburg. Eindrucksvoll war der Besuch der Mitglieder, unser Titelbild zeigt einen Teil der IG-Mitglieder während der JHV. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde der Vorstand neu gewählt. Das Team rund um Ewald Grünzweil, Erna Feldhofer und Ernst Halbmayr wurde eindrucksvoll bestätigt. Der neue Vorstand stellt in seiner Arbeit, die Wertschätzung des Bauernstandes in den Mittelpunkt. "Bei meiner Ehr" soll nicht nur ein Spruch sein, die Bauern sollen damit und vor allem auch davon leben können. "Freie Milch von freien Bäuerinnen und Bauern" bedeutet die Loslösung von der Abhängigkeit der Molkereien, und das Beschreiten neuer Wege. Mehr dazu in dieser Ausgabe.

Die persönliche Zeitung für:

# GESPROCHEN

Ereignisreiche Wochen und Monate liegen hinter uns. Eine Vielzahl von Informationsveranstaltungen, die Jahreshauptversammlung, viele Gespräche mit Molkereivertretern aus dem İn- und Ausland und Kontakte mit Politikern, ein im Jahr 2007 endlich steigender Milchpreis und die aktuelle Diskussion um die angeblich zu hohen Lebensmittelpreise. Aber der Reihe nach.

Steigende Milchpreise

Im Jahr 2007 führte schon eine verhaltene Milchproduktion in der EU (minus 0,8%) verbunden mit einer leicht verbesserten Nachfrage nach Milchprodukten (also eigentlich nur geringe Mengenveränderungen) zu einer deutlichen Belebung des Milchmarktes. Hinzu kam, dass seit 40 Jahren erstmals keine Ausfuhrerstattungen geleistet wurden, was die Weltmarktpreise ebenfalls anhob. Dass es auch positive Auswirkungen für die Schwellen – und Entwicklungsländer hatte, da es in diesen Ländern kein Dumping mit steuerfinanzierten Milchprodukten mehr gab, hier nur nebenbei.

Es wird ja immer ein Einfluss von der IG-Milch oder überhaupt ein Einfluss Bäuerinnen und Bauern auf den Milchpreis von allen Seiten geleugnet, muss er auch wenn man verhindern will, dass die Milcherzeuger allzu selbstbewusst höhere Preise einfordern und sich eine ähnliche Preisentwicklung wie vergangenes Jahr ergibt.

Nur wir MilcherzeugerInnen haben ein Interesse daran, dass das Milchpreisniveau nicht wieder absinkt. Der Lebensmitteleinzelhandel, viele Molkereien und die Politik hingegen haben genau das gegenteilige Interesse.

### **Jahreshauptversammlung** mit Neuwahlen

Am 8. Dezember fand in Wieselburg unsere Jahreshauptversammlung mit der Neuwahl des Vorstandes statt. Îm Handumdrehen war die 3-jährige Funktionsperiode vorbei.

Ich danke allen ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern herzlichst für die geleistete Arbeit und bitte den neuen Vorstand um gute, im Sinne unserer Mitglieder zielorientierte Zusammenarbeit.

Die Kündigung der Lieferverträge

Im vergangenen Herbst reifte in unseren Köpfen die Entscheidung für einen Systemwechsel – weg von Abhängigkeit hin zu Freiheit – heran. In einer ersten Reihe von Infoabenden im November und Dezember ging es darum, die Daten für die notwendige Tourenplanung (ein LKW-Zug mit zirka 4 Millionen Liter Jahresmilchlieferleistung ist eine Einheit) für einen Molkereiwechsel zu sammeln. So ging es in der zweiten Reihe der Veranstaltungen (Ende Jänner - Anfang Februar) um das Einsammeln der Kündigungen der Lieferverträge mit den Molkereien. Ich gebe zu, wir waren selber sehr gespannt wie das "Kündigen" ablaufen wird, denn wie wir es vorausgesagt hatten fand Angstmacherei, Verunsicherung und Falschinformation hauptsächlich von Molkereiseite aber auch von anderen sogenannten Bauernvertretern statt und damit standen die Veranstaltungen unter keinem guten Stern.

### **Großartiger Vertrauensvorschuss**

Für das entgegengebrachte Vertrauen mit über 120 Millionen Liter gekündigter und somit freier Milch möchten wir Danke sagen. Leider reicht diese Milchmenge noch nicht um wirklich eine starke Marktposition einzunehmen. Darum ist dies ein Auftrag an uns alle die gebündelte freie Milchmenge zu verfünffachen. Mit 600 Millionen Liter Milch haben wir dann eine starke Verhandlungsposition. Die Kündigungen blieben mit einzelnen Ausnahmen bei den Regional- oder Tourenverantwortlichen und wir haben damit eine gute Basis für das Milchwirtschaftsjahr 2008/09.

Die Ernüchterung lag in dem Auftreten der Milchindustrie uns gegenüber. Zuerst haben die meisten gar nicht auf unsere schriftlichen Anfragen für Verhandlungsgespräche reagiert. Dann waren aber die, die Milch verloren haben extrem beleidigt.

Bedenklich ist in diesem Zusammenhang wie in dem ganzen Milchwirtschaftssystem alle Beteiligten massiv unter Druck gesetzt werden. Angefangen von den Interventionen bei möglichen anderen Abnehmern, über Frächter und Speditionen die über Knebelverträge gebunden sind und daher nicht für eine IG-Milch nahe Erzeugerorganisation Milch sammeln oder transportieren dürfen – bis dahin das Tankwagenfahrer angehalten wurden, die Bäuerinnen und Bauern zu bedrängen, ja keine Blankokündigung oder ähnliches zu unterschreiben. Wie lange lassen wir uns das noch gefallen bzw. wollen wir noch in Angst leben?

Diskussion um Lebensmittelpreise

Wie falsch diese Diskussion läuft sieht man anhand folgender Zahlen: Ein Liter Trinkmilch (Eigenmarke der Handelsketten) kostete im Jahr 1983 im Supermarkt €0,8 (ATS 11,10), im Jahr 1993 €0,84 (ATS 11,6) und jetzt 2008 nach der aktuellen Absenkung €0,85. Im Prinzip derselbe Preis wie vor 15 bzw. 25 Jahren. Butter kostete im Jahr 1983 €5,9 (ATS 82.-), im Jahr 1993 €6,25 (ATS 86,-) und aktuell €4,8. Dies bedeutet ein Minus von über 20%. Dasselbe Bild bei Emmentaler: Preis im Jahr 1983 €8,2 (ATS 113,-), im Jahr 1993 €10,46 (ATS 144,-) und aktuell €8,8. Dies bedeutet ein Minus von beinahe 20%. In derselben Zeit (1993-2008) stieg der Verbraucherpreisindex aber um 29%. Hiermit ist eindeutig belegt, dass nicht wir MilchbauerInnen für die überhöhten Lebensmittelpreise verantwortlich sind. Wenn ich die Vorgangsweise der Handelsketten und den damit ausgeübten Druck auf die Molkereien (den diese Ihrerseits an die Bäuerinnen und Bauern weitergeben) betrachte, komme ich zur Überzeugung, dass an einem europaweit organisiertem Lieferboykott kein Weg vorbeiführt. Sollte der Tag X kommen bitte ich euch um Solidarität.

Ich bin überzeugt, dass wenn wir den Organisationsgrad und die Menge der gebündelten Milch konsequent erhöhen, wir der Übermacht von Supermärkten und Molkereien etwas entgegensetzen

surveel Evaled

A faire Milch	5
Milchbündelung	6
EMB-Kongress in Brüssel	10
IG-Milch in den Bundesländern	15
Percy Schmeiser zu Besuch	20
Hofer – Milchpreisrutsch losgetreten	24
Erste Erfolge der IG-Fleisch	<b>2</b> 7
Kurze Notizen	28

IMPRESSUM: Medieninhaber, Verleger und Herausgeber:

IG-Milch, Ewald Grünzweil, Amesschlag 30, 4190 Bad Leonfelden.

Redaktion: Walter Stadlober.

Layout & Druck: Druckerei Bad Leonfelden GmbH

Fotos: IG-Milch Die IG-Milch Zeitung ist das Informationsblatt für die Mitglieder des Vereins Österreichischer Grünland- und Rinderbauern. Sie versteht sich als unabhängig und überparteilich. Bankverbindung: Sparkasse Mühlviertel West, BLZ: 20334, Kto.-Nr. 02600010488 **Ausgabe 14 / März 2008** 



Sehr gut besucht war wiederum die Generalversammlung der IG-Milch am 8. Dezember 2007 in Wieselburg. Rund 2000 Milchbauern aus ganz Österreich – teilweise machten sie sich bereits um 2 Uhr früh auf den Weg – sind eine starke Demonstration für die Anliegen der heimischen Landwirte.

# Jahreshauptversammlung:

# "Freie Milch von freien Bäuerinnen und Bauern!"

Unter diesem Motto stand die 3. Generalversammlung der IG-Milch am 8. Dezember 2007 in Wieselburg.

Mit fast 2000 Bäuerinnen und Bauern aus dem ganzen Land war die Generalversammlung der IG-Milch auch diesmal wieder eine der größten Milchbauernversammlungen europaweit. Bereits um 2 Uhr früh waren IG-Mitglieder aus Vorarlberg nach Wieselburg aufgebrochen.

In Anwesenheit des Präsidenten des EMB Romuald Schaber gab Obmann Ewald Grünzweil einen Überblick über die abgelaufene Funktionsperiode:

Mit den Demonstrationen gegen ruinöse Schleuderpreise, der Durchsetzung von Mindestpreisen und der Forderung nach fairer Bezahlung für das Lebensmittel Milch wurde die IG-Milch bekannt.

Die eigene Marke "A faire Milch" und die enorme Leistung der Bäuerinnen und Bauern für die gemeinsame Sache, die auch mit dem Staatspreis für Marketing belohnt wurde, waren der Schwerpunkt im Jahr 2006. 2007 wurde die Marke um das Faire Jogurt erweitert, die "Revolution im Milchregal" weiter nach Europa getragen und unser Maskottchen "Faironika" wurde zum Markenzeichen der Zusammenarbeit der euro-

päischen Milchbauern im European Milk Board.

Für 2008 lautet das Motto: "Freie Milch von freien Bäuerinnen und Bauern"

Mit der Bündelung der österreichischen Milch wollen wir dem Handel und den Molkereien am Markt auf gleicher Augenhöhe begegnen können und auf den Preis Einfluss nehmen.

Österreichische Milch in gentechnikfreier Produktion, mit heimischen Tierschutzauflagen und Qualitätskontrolle gibt es nicht am Weltmarkt zu kaufen und deswegen erwarten sich die Bäuerinnen und Bauern eine faire Bezahlung, damit die Versorgung der Konsumenten sicher gestellt werden kann.

Ernst Halbmayr als Projektleiter "A faire Milch" berichtete von der Staatspreisverleihung als "Sternstunde für Milcherzeuger" und legte anschließend die Argumente für Milchbündelung auf den Tisch. Die Bildung von Erzeugergemeinschaften ist kein Risiko. Die größte Sicherheit für die Milcherzeuger ist eine große Solidargemeinschaft.

"Wenn der erreichte Bündelungsgrad zu gering ist, machen wir es nicht!", erklärte

Halbmayr das Ziel, rund 25% der österreichischen Produktion zu vereinigen.

"Eine sensationelle Aktion, bei der ihr Werbemillionen mit Leidenschaft und Engagement ersetzt und eine Revolution im Milchregal ausgelöst habt!", lobte Marketingexperte Norbert Schrangl das Guerillamarketing als einzigartige Erfolgslinie der IG-Milch

6000 Leute haben mit Hirn, mit Bauch, mit Herz Aktivitäten gesetzt und damit A faire Milch bekannt gemacht. Inzwischen ist die "Faironika" das Markenzeichen aller Milchbauern im European Milk Board geworden. EMB-Präsident Romuald Schaber und Jakob Niedermayr vom MVS (Milchvermarkung Süd) in Bayern räumten mit dem Märchen vom Milchüberschuss auf und mahnten dazu, zäh und beständig zu sein.

Von unserer Milch wird jeder Liter, jedes Kilo gebraucht. Bayerische und Österreichische Milchqualität ist für bestimmte Produkte in Italien unverzichtbar.

Romuald Schaber nannte es "Ruhe vor dem Sturm":

Die positive Milchpreisentwicklung hat Ruhe einkehren lassen. Jedoch steht der Milchpreis so wie 2001/2002 auf wacke-



ligen Beinen und die Preise ziehen schon wieder nach unten.

Dafür müssen wir uns rüsten und dies wird mit bereits über 90.000 Mitgliedern im EMB gelingen.

Die Gesellschaft kann wählen zwischen Ernährungssicherung, Außenschutz, Mengensteuerung und regionaler Wertschöpfung oder Freihandel, Weltmarktpreise, weltweite Austauschbarkeit und dem Flurschaden in den ländlichen Räumen.

In Deutschland wurde für 2008 der Vorschlag von 43 Cent bei 3,7% Fett je kg Milch netto beschlossen. Mit 4,2 Cent errechnete man die Kostensteigerung für 2007.

Schaber rief zur Gemeinsamkeit: "Wir waren noch nie so gut auf dem Weg".

Mit Leo Steinbichler (Bild oben) und Franz Schmidthaler (rechts) schieden zwei IG-Milch Aktivisten der ersten Stunde aus dem Vorstand aus.

Recht herzlichen Dank für euren Einsatz.



Von links: Ernst Halbmayr, Johannes Holzmanhofer, Helgar Gerer, Stefan Scheipl, Engelbert Neubauer, Josef Niederstrasser, Erna Feldhofer, Thomas Rieberer, Bertram Terkl, Johannes Ramsauer, Josef Egger, Michael Scharner und Ewald Grünzweil (am Rednerpult).

# **Neuer Vorstand!**

Bei der Generalversammlung am 8. Dezember wurde nach drei ereignis- und erfolgreichen Arbeitsjahren der Vorstand neu gewählt. Ewald Grünzweil steht für eine weitere Periode als Obmann der IG-Milch zur Verfügung und wurde so wie seine Stellvertreter Erna Feldho-

Weitere Mitglieder im neu gewählten und kompakten Vorstand:

Hannes Ramsauer, Kassier

Engelbert Neubauer, Schriftführer

fer und Ernst Halbmayr einstimmig gewählt.

Michael Scharner

Josef Egger

Bertram Terkl

**Thomas Rieberer** 

Stefan Scheipl

Helgar Gerer

Josef Niederstrasser

Johannes Holzmannhofer

Kassenprüfer: Josef Schrattbauer Josef und Georg Pöchtrager

Ein herzlicher Dank an alle, die in den letzten Jahren im Vorstand und erweiterten Vorstand mitgearbeitet haben und sich auch weiterhin im Sinne der Milchbäuerinnen und -bauern einsetzen! Johannes Bauer, Hermann Gansch, Elfi Hemetsberger, Helmut Hiller, Konrad Hans, Franz Loitfellner, Walter Mair, Anton Maislinger, Christian Neudorfer, Hans Ratzberger, Franz Schmidthaler, Johann Schober, Rudi Stockinger und Leo Steinbichler.







Mühle • Mischfutter • Landesprodukte 5201 Seekirchen, Mühlbachstraße 28 Tel. 06212/2230 • office@sigl.at



Fachbetrieb für Elektrotechnik 5112 Lamprechtshausen Haunsbergstraße 2, Tel. 06274/6257 od. 7392 elektro-petrak@EUnet.at



# Projekt "A faire Milch"

Vermarktung läuft stabil. Teilnahme bis Ende März möglich!

"A faire Milch" gehört inzwischen zu den bekanntesten Milchmarken in Österreich und die Marke wurde inzwischen zur einheitlichen Kommunikationsmarke für alle im EMB vereinigten Milchbauern Europas. Der Absatz von Milch und Jogurt läuft auf stabilem Niveau bei etwa 60 000 Liter pro Woche. Wir haben in den letzten Monaten unsere gesamten Anstrengungen auf die Milchbündelung verwendet und es blieb kaum Zeit für Werbung und verkaufsfördernde Maßnahmen. Geld für Werbung setzen wir ohnehin nicht ein. Trotzdem stimmt der Absatz!

Für die Projektteilnehmer wird bei Einhaltung der Vertragsbedingungen auch heuer wieder eine Prämie zur Auszahlung kommen. Wir rechnen mit etwa 300 bis 500€. Die abgeschlossenen Verträge aus dem Vorjahr laufen weiter. Wer noch am Projekt für das laufende Jahr teilnehmen möchte und die Vertragsbedingungen einhalten kann, hat noch bis 31.März die Möglichkeit, einzusteigen.

Der Vertrag und die Vertragsbedingungen können unter www.ig-milch.at oder bei den Regionalverantwortlichen abgerufen werden und sind bis spätestens 31. März (Poststempel) an die IG-Milch zu senden.

### Was ist einzuhalten:

- Keine Überlieferung
- Verzicht auf Gentechnikfutter
- Tafel "A faire Milch" werbewirksam anbringen
- Unterstützung bei Werbe- und Verkaufsmaßnahmen bis zu 10 Stunden
- Aufrechte Mitgliedschaft

Die Abrechnung für das laufende Verkaufsjahr (März-Milchgeldabrechnung) ist bis spätestens 15. Mai bei der IG-Milch einzureichen und bildet die Grundlage für die Auszahlung des Fairnesszuschlages Mitte Juli.

"Faire Produkte" können auch bei den Konsumenten punkten.





office@ig-milch.at A FAIRE MILCH

# Milchbündelung: Was haben wir erreicht?

Das bestimmende Thema bei den heurigen Gebietsversammlungen der Molkereien war unbestritten das Thema "Milchbündelung durch die IG-Milch". Unser vielfach belächelter Versuch, Handel und Milchindustrie durch ein gebündeltes Milchangebot auf gleicher Augenhöhe bei Verhandlungen begegnen zu können war offensichtlich brisant genug, dass Molkereien zu einer bis dato noch nie vorhandenen Geschlossenheit gegenüber den eigenen Mitgliedern (Eigentümern?) gelangten! So kam es Ende November nach Angaben von Molkereiund Kammervertretern zu einer aus unserer Sicht wettbewerbsrechtlich bedenklichen Absprache der Molkereien im Verband österr. Milchverarbeiter (VÖM) in Form einer Grundsatzvereinbarung:

"Kein Ankauf von Milch von neuen Liefergemeinschaften".

# Was waren unsere Überlegungen, um einen Systemwechsel anzustreben?

Die Preise in den Regalen sind für uns Milchbauern nie ein Garant, dass wir davon einen gerechten Anteil bekommen werden. Seit dem Anstieg der Regalpreise bedienen sich Handel und Molkereien überproportional am Mehrerlös, der Milchbauer wird billig abgespeist!

Das bestehende System macht uns permanent zu Verlierern, da unsere Milch immer nur mit dem abgegolten wird, was nach Abzug der Spannen von Handel und Industrie übrig bleibt. Das Ergebnis der Molkereivereinbarung lässt darauf schließen, dass ein positiver Wettbewerb um die Milch zwischen den Molkereien praktisch ausgeschaltet ist. Für die Molkereien besteht kein Grund, am System zu rütteln, da schlechte Preisabschlüsse im Handel immer über Senkung der Bauernmilchpreise repariert werden können. Einen höheren (fairen) Preis werden wir Bauern über das derzeitige System nicht bekommen.

Der Handel spielt gegenüber den Konsumenten ein unehrliches Spiel mit Regionalität, Fairness und Bestpreisgarantien und baut auf unsere Kosten eine Scheinwelt auf, hinter deren Fassade sich die Meldungen über Rekordgewinne überschlagen (ALDI/Hofer-Eigentümer so reich wie Bill Gates!)

## Welche Eckpunkte müssen für eine Veränderung gesetzt werden?

Hoher Organisationsgrad – Mit der Sammlung der Datenblätter haben wir die notwendigen Informationen gesammelt, die uns auf Knopfdruck Auskunft geben, wie stark wir in den Regionen Österreichs sind.

Wie viele Milcherzeuger, welche Mengen, welche Milchsorten usw. Die Grundlage für jede Planung steht. Aber es gilt, noch massiv stärker zu werden!

Bündelung in kleinste Einheiten von je 4 Millionen kg Milch – Der Kern in einem neuen System liegt in der Solidarität der Gruppe, die über eine Dachorganisation (Milcherzeugergemeinschaft) geschlossen ihre Interessen für einen kostendeckenden Milchpreis verfolgt. 4 Mill. kg Milch jährliche Liefermenge ergeben bei zweitägiger Sammlung jeweils einen Hängerzug.

Europaweite Vernetzung über das EMB – Hier haben wir schon über 90.000 Milchbauern in einem System vereint wo man aktiv am Markt teilnehmen und handeln kann. Auch die Politik wird nicht mehr die Stimme der Milchbauern im EMB überhören können. (Siehe Seite 9 – Bericht Brüssel!)

Das System der Milchbündelung kann nur funktionieren, wenn genügend mitmachen. Zusehen und abwarten bringt uns nicht aus der erdrückenden Abhängigkeit!

# Wo stehen wir?

Von den rund 2,8 Millionen Tonnen Rohmilch, die in Österreich von den Mol-



Heck- und Seitenmulcher 1,40 – 2,50 Meter

21 verschiedene Modelle • 73 verschiedene Arbeitsbreiten von 80cm bis 720cm • PS-Klassen von 10 PS bis 300 PS



MU-M 2,20 – 2,80 Meter Front- und Heckmulcher



MU-Farmer 2,50 – 3,30 Meter Heckmulcher

Preiswerte Schlegelmulcher zur Flächen-, Weide- und Brachlandpflege, für Pferdekoppeln, Streuobstwiesen und Sonderkulturen

Sprechen Sie uns bitte an!



Kompetent · Innovativ · Zuverlässig

# Müthing Generalimporteur für Österreich:

Eurostar GmbH • Saag 5 • 4650 Edt/Lambach

Telefon: 0 72 45 / 22 34 6 • Telefax: 0 72 45 / 32 51 9 www.euro-star.at • office@euro-star.at



 $\textbf{D-97215 Uffenheim} \bullet \text{Am Brünnlein 2} \bullet \text{Tel.: } 00\ 49\ 98\ 42 - 98\ 66\ 0 \bullet \text{Telefax: } -98\ 66\ 67 \bullet \text{www.muething.com}$ 

kereien verarbeitet werden, müssten nach unserer Einschätzung mindestens 600 Millionen Kilo (also rund 20% der Gesamtmenge) in gebündelter Form den Molkereien direkt angeboten werden, um den Markt a la OPEC beeinflussen zu können. Über die Datenblätter wissen wir von 400 Mill. kg Milch über Gebiete, Liefermengen und Milchsorten Bescheid.

In Summe konnten wir 120 Millionen kg Kündigungen einsammeln, was für eine starke Verhandlungsposition gegenüber den Molkereien nicht ausreicht.

Alle Molkereien wurden von uns zwei mal schriftlich kontaktiert. Im Sinne der oben erwähnten Absprache der Molkereien gab es keine oder ablehnende Antworten.

Viele von euch haben mitbekommen, wie intensiv die Molkereien mit Angst und Drohungen gearbeitet haben, was schlussendlich auch mitentscheidend war, dass die kritische Menge von 600 Mill. kg nicht erreicht werden konnte. Vielleicht wurde manchem auch bewusst, wie stark die Fesselung an die Molkerei durch Kontingentvorfinanzierung, Milchtank und Kühlungsaktionen usw. ist?

Unser Ziel haben wir immer so definiert: Die Milch zum besten Preis an die nächste Molkerei für den österreichischen Konsum. Durch den Boykott der Molkereien mussten wir an die zweitbeste Lösung gehen und unsere Kontakte zu europäischen Molkereien aufbauen. Es gab sehr deutliches Interesse von Molkereien aus mehreren Ländern und von seriösen Milchhändlern. Allerdings nur so lange, bis sich ein eigenes Netzwerk in der europäischen Milchbranche organisiert hat und rasch eine Gegenstrategie entwickelt wurde um dieser "gefährlichen" Entwicklung entgegenzuwirken. Milchhändler ließen durchblicken, von Seiten der österreichischen Molkereien Druck erhalten zu haben, keine Rohmilch von uns zu nehmen, wenn sie weiterhin an Geschäftsbeziehungen interessiert seien. Zur weiteren Vertiefung der direkten Kontakte mit anderen Molkereien war die Zeitspanne von der Ermittlung der verkaufsfähigen Rohmilch (Menge durch die Kündigungen) bis zu einem Vertragsabschluss zu kurz.

Hier haben wir natürlich einen Vorsprung für das nächste, hoffentlich entscheidende Jahr bereits geschaffen.

### Weitere Vorgangsweise für 2008: Touren verdichten, neue Touren planen, Einheiten von 4 Millionen kg Milch bilden

Bei allen Abschlussveranstaltungen haben uns die Bäuerinnen und Bauern ihre Kündigungen fast zu 100% zur weiteren Verwendung überlassen. Rund 30 LKW-Züge (120 Mill.kg Milch) in Sammeltouren eingeteilt liegen uns somit vor.

Für 2008 soll das eine Grundlage sein um Touren zu verdichten, neue Touren zu schaffen um somit die Menge von 600 Mill. kg zu erreichen. Diese kritische Menge kann die Molkereiwirtschaft in Zugzwang gegenüber dem Handel und den Konsumentlnnen bringen, wenn man weiterhin auf Österreichische Herkunft in der Werbung setzen will.

Unsere grundsätzliche Strategie, "Milch zum besten Preis, zur nächsten Molkerei für österreichische Konsumenten" können wir nur umsetzen, wenn wir das Einkaufsmonopol der Molkereien knacken!

# Was bewegt sich in den Regionen?

# Steirisches Ennstal:

Die Ennstalmilch war die erste Molkereigenossenschaft, die im Herbst per Vorstandsbeschluss ihren Mitgliedern offen mit Ausschluss und damit Enteignung vom Genossenschaftsvermögen gedroht hat. Durch die an die Ennstalmilch angeschlossene Fleischverarbeitung in der "Landena" und die "Landmarkt" - Betriebe ergibt sich gegenüber den Ennstaler Milchbauern ein starkes Druckmittel. Trotzdem war die Bereitschaft vieler Bäuerinnen und Bauern gegeben, sich an der österreichweiten Milchbündelung zu beteiligen! Dazu ein Artikel aus der Kleinen Zeitung:

### Kampf der Milchrebellen

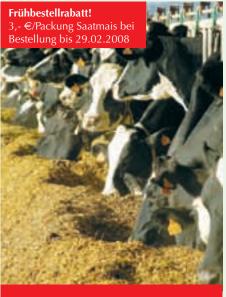
Druck der Milchindustrie habe Lieferungen von Biomilch nach Bayern verhindert, behauptet die IG-Milch und fordert Liefergemeinschaften.

Die Vertreter der IG-Milch sehen im Handel den nächsten Preiskampf auf ihre Kosten heraufdämmern und die am Ende des vergangenen Jahres erzielten höheren Erzeugermilchpreise davon schwimmen.

"Hofer hat die Preise für Milch und manche Milchprodukte gesenkt, andere Ketten ziehen nach. Zwar hat Hofer zugesagt, keinen Druck auf die Molkereien auszuüben, aber wir wissen, dass andere Handelsbetriebe sich bereits wieder als Preisdrücker versuchen", erklärte Bio-Bauer Michael Steiner von der IG-Milch gestern in einer Pressekonferenz. "Milch ist ein Lebensmittel und kein Mittel für Sozialpolitik", so Steiner.

Gleichzeitig erhöht die IG-Milch auch den Druck auf die Molkereien und fordert einen Systemwechsel weg von Einzellieferverträgen zu Liefergemeinschaften, die an den jeweiligen Bestbieter verkaufen sollen. "Im Bereich der Biomilch waren wir schon fast so weit", erklärt Steiner. Eine bayerische Molkerei habe Bedarf an 16 Millionen Liter Biomilch angemeldet. "Zwei Stunden vor dem vereinbarten Termin hat die Vertreterin der bayerischen Molkerei plötzlich abgesagt. Offenbar ist massiver Druck ausgeübt worden", so Steiner. Die bayerische Molkerei hätte 51 Cent für den Liter Biomilch bezahlt, "um sechs Cent mehr als zum Beispiel die Ennstalmilch, die seit geraumer Zeit für Bioqualität österreichweit den schlechtesten Preis zahlt", sagt Steiner.

weiter auf Seite 8





# Silomaisprofis 2008

# **PTEROXX**

Rz ~260, Hz

# Der Überflieger

- Mehrnutzungstyp mit hohen Trockenmasseerträgen
- hohe Energiedichte und Verdaulichkeit

# **AVIXXENE**

Rz ~280, Z

# **Der Mehrnutzungstyp**

- Mehrfachnutzen: KM, CCM, SM
- hohe Kornerträge hohe Energiedichte

# ADEXX Rz 340, Z

# Ist in aller Munde

- massiger Silomaistyp (Höchstnote AGES) mit guter Jugendentwicklung
- hoher Kolbenanteil für hochwertige Silagen

RAGT Saaten Österreich GmbH www.ragt.at • E-Mail: office@ragt.at

# AUF DEN PUNKT GEBRACHT

Mit unseren Aktivitäten zur Milchbündelung haben wir die gesamte heimische Molkereibranche in Aufruhr versetzt, sodass sich die VÖM zu einer folgenschweren Absprache gegen die Tendenz zu freien Bäuerinnen und Bauern genötigt sah. Den freien Markt für Rohmilch hat die VÖM ausgeschaltet. Wenn wir es schaffen, dass wir die Molkereien auch zu einer so geschlossenen Vorgangsweise gegen die Preissenkungsbestrebungen des Handels bewegen könnten, dann wäre das ein riesiger Erfolg.

Im ersten Anlauf haben wir die Milchbündelung nicht geschafft, aber die Druckmittel und Gegenstrategien der Milchindustrie konnten wir aufzeigen und vielen Bauern die Fehler im System und ihre finanziellen Abhängigkeiten in den Genossenschaften vor Augen führen.

Im heurigen Jahr werden noch viele MilcherzeugerInnen erkennen müssen, dass wir auf unseren Kosten sitzen bleiben, schikanöse neue Auflagen und Einbussen bei den Ausgleichszahlungen zu wirken beginnen und die Politik und europäische Milchindustrie ungestört auf die Zielvorstellung von 25 Cent Milchpreis hinarbeiten werden, wenn wir uns nicht ausreichend organisieren.



Teichweg 2 5400 Hallein

Tel.: 06245 / 89 51 27 Fax: 06245 / 89 51 68

# Tierzuchtgeräte und Weidezaunbedarf

Jetzt neuen Hauptkatalog gratis anfordern!

Ihr Ansprechpartner: Herr Seewald



www.jacoby-tierzucht.at



Stefan Scheipl und Hannes Ramsauer mit dem Ordner an Liefervertragskündigungen. "Wir haben von den Bauern den klaren Auftrag, weiterzumachen, die Touren zu verdichten. Die Kündigungen haben wir zu treuen Händen bekommen und täglich kommen welche dazu!"

# Flachgau:

06.03.2008 Flachgauer Nachrichten, JOCHEN LINDER

### "Ein erstes Signal an heimische Molkereien"

Vorläufiger Schlusspunkt in der Auseinandersetzung der IG Milch und der österreichischen Molkereien um die Erzeugergemeinschaften der "Bauernrebellen": Die Gemeinschaften gibt es - noch - nicht. Dafür wurde im Flachgau "ein erstes Zeichen gesetzt": 21 Biobauern liefern an die Berchtesgadener Milchwerke in Piding.

Seekirchen/Köstendorf. "Es ist ein Signal an die Molkereien im Land, dass sie mit uns nicht mehr wie bisher umgehen können", meint Landwirt Stefan Scheipl von der Interessengemeinschaft (IG) Milch zu den "Flachgauer Nachrichten". Zwar sei die Gründung einer umfassenden Erzeugergemeinschaft vorerst gescheitert, für die Biomilchgruppe innerhalb der regionalen IG Milch habe man aber einen Abnehmer gefunden. Johannes Ramsauer: "Wir haben mit den Berchtesgadener Milchwerken in Piding verhandelt, nachdem sich herauskristallisiert hatte, dass die heimischen Molkereien uns unsere Milch nicht abnehmen wollen." Wobei man wirklich alles unternommen habe, um eine Annäherung zu erreichen - Scheipl: "Wir haben zwei Briefe geschrieben, zahlreiche, lange Gespräche geführt." Denn: "Unser vorrangiges Ziel war, die regionalen Molkereien zu beliefern." Nachdem aber keine Einigung erzielt werden konnte, habe man das Angebot aus Bayern akzeptiert.

Aktuell werden etwa 3,5 Millionen Liter Milch nach Piding geliefert. Der Käsehof verliert acht Lieferanten, die Alpenmilch neun und die Käserei Woerle vier. Ramsauer: "Der positive Aspekt dabei ist, dass es Abnehmer gibt, die einen anständigen Preis zahlen." Und der beträgt im Moment 0,575 Euro brutto für den Liter Biomilch: "Im Jahresschnitt zahlen die Bayern um drei Cent mehr als die heimischen Betriebe, das macht über die Jahre gesehen einen gehörigen Unterschied."

Ein erster Schritt - erklärt Scheipl - dem weitere folgen sollen: "Wir wollen auch die Heumilch im Land bündeln. Und kommendes Jahr wieder einen Anlauf zur Gründung einer umfassenden Erzeugergemeinschaft nehmen." Dazu habe es bei einer Versammlung der "Kündigungswilligen" vergangenen Donnerstag im Freizeitcenter Köstendorf einen einstimmigen Beschluss

gegeben.

Hans Steiner, Geschäftsführer der Alpenmilch Salzburg: "Die IG Milch ist mit ihrem Vorhaben bei den konventionell produzierenden Bauern gescheitert." Die Milch sei am Markt zu dem Preis, den die IG Milch wolle, nicht vermarktbar: "Diese Vorstellungen sind unrealistisch." Was die Biobauern angehe, so tue deren Weggang Richtung Piding natürlich weh: "Das ist sehr schade, weil uns natürlich die Biomilchmenge für neue Projekte am Biosektor fehlt." Zu einem gemeinsamen Vorgehen der IG Milch und der Molkereien meint Steiner: "Ja, wenn es darum geht, über einen möglichst hohen Milchpreis die bäuerliche Existenz zu sichern." Nein, wenn die Radikalisierung gegen die Molkereien fortgesetzt werde:

> "So, wie es jetzt läuft, kann ich mir kaum eine Basis vorstellen."

Siehe auch "Steirische MilchFairEinigung gegründet" auf Seite 15.



Gut besuchte Informationsveranstaltungen fanden in ganz Österreich statt.

# Dichtung und Wahrheit Schaurige Milch-Märchen

Beinahe so, wie man früher kleine Kinder mit Geschichten und Märchen von ungewünschtem Verhalten abbringen wollte, ist man in den letzten Wochen mit den Bäuerinnen und Bauern umgegangen!

In dem Moment, wo wir unser Initiative zur Milchbündelung gestartet haben, wurde auch schon die Propagandamaschinerie unserer Gegner in Gang gesetzt und es wurde mit teils haarsträubenden Gerüchten und Behauptungen versucht, das Vertrauen, das die MilchbäuerInnen in uns gesetzt haben, zu schädigen. Ein kleiner Auszug:

"Die IG-Milch hat Milchlieferanten unter Druck gesetzt, Datenblätter oder Kündigungen zu unterschreiben, weil sonst wird die Milch nicht mehr abgeholt!"

ABSOLUT FALSCH! Unsere Bündelung kann nur dann funktionieren, wenn jene Bäuerinnen und Bauern mitmachen, die von der Sache überzeugt sind und aktiv an der Initiative mitarbeiten. Jeder mündige Bürger kann sich selbst ein Bild machen und entscheiden, ob er sich verändern will oder nicht. Bei den von uns verteilten Datenblättern, die für unsere Planung dienten, war nicht einmal eine Unterschrift nötig.

"Die IG-Milch will 5 Cent mehr und dieses Geld soll den anderen Bauern weggenommen werden. Aber die Genossenschaften können nicht 2 verschieden Preise auszahlen!"

Richtig ist: Der Grundsatz für unsere Milchbündelung lautet nach wie vor: Die Milch zum besten Preis an die nächste Molkerei für den österreichischen Konsumenten.

Wir wollen keine waghalsigen Experimente mit Exportgeschäften machen, nur um über einen halben oder ganzen Cent zu spekulieren. Deshalb galt bei vielen Informationsveranstaltungen der Nachsatz: Wenn wir die Milch in Österreich nicht unterbringen und ins Ausland müssen, dann machen wir es nur, wenn mindestens 4-5 Cent an Mehrerlös zu erwarten sind, um die Bauern auch vor einem Risiko absichern zu können!

Im Übrigen ist ja bekannt, dass die meisten Genossenschaftsmolkereien verschiedene Milchpreise nach Mengenstaffel zahlen. Wir wollen diese Schlechterstellung kleiner MilchlieferantInnen in einem unsolidarischen System nicht!

"Für Milchprodukte mit dem rot-weißroten AMA-Gütesiegel können wir auf Eure Milch verzichten, weil wir bis zu 30% ausländische Milch einfüllen können!"

Dies ist eine der schlimmsten Unwahrheiten, die seitens einer Molkerei in Umlauf gebracht wurde und schädigt eine der stärksten Marken, nämlich das AMA-Gütesiegel, das mit unserem Marketingbeitrag aufgebaut wurde. Würde man diesen Un-

sinn weitererzählen, wäre das Vertrauen des Konsumenten verloren und unsere Österreichmarken innerhalb weniger Wochen gestorben. In Milchprodukten mit dem rotweiß-roten AMA Gütesiegel muss 100% österreichische Milch sein!

"Die IG-Milch kann die Probenahme nicht machen. Sie ist nicht als Milchabnehmer zugelassen und deswegen ist für die gesamte Milchmenge die Superabgabe zu zahlen. Außerdem gibt es keine Abholsicherheit und die Zahlung kann nicht sichergestellt werden!"

Für jeden halbwegs gut informierten Milcherzeuger sind diese Behauptungen als haarsträubende Unwahrheiten zu erkennen. Die Probennahme und –untersuchung erfolgt bei Erzeugergemeinschaften genau so wie bei jeder Molkerei! Dafür sind die Frächter ausgestattet und es gibt zahlreiche Milchlabors, die für die Bauern genau so gut und seriös arbeiten wie

für die Molkereien. Die für die Milchbündelung erforderlichen Berechtigungen zur Milchübernahme werden von der AMA vergeben und können von der IG-Milch jederzeit Ánspruch genommen werden, sodass IG-Milch bei der AMA den Molkereistatus erhält und die Quotenverwaltung bei der AMA so wie bisher völlig rechtmäßig weitergeführt wird.

Die IG-Milch größten legt Wert darauf, bekannt seriöse Milchabnehmer als Partner gewinnen, wenn die bisherigen Molkereien die Milch nicht haben wollen. Dass die Abholund Zahlungssicherheit hervorragend ist, zeigen die bestehenden Liefer- und Erzeugergemeinschaften.

Viele Bäuerinnen und Bauern haben uns berichtet, wie sehr die privaten Frächter und die Sammelwagenfahrer von den Molkereien unter Druck gesetzt wurden, sich in die Diskussion über die Milchbündelung einzumischen, und auf jeden Fall die Finger davon zu lassen, für eine Liefergemeinschaft Milch einzusammeln. Manche Fahrer sahen sich berufen oder genötigt, den Bäuerinnen und Bauern die Idee von der Milchbündelung rasch auszutreiben.

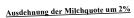
Dazu kam noch die vielfache Androhung der Molkereien, Mitglieder aus den Genossenschaften auszuschließen und damit quasi zu enteignen.

Lassen wir uns nicht einschüchtern! Wir haben die Milch und sonst niemand!

IG-Milch Amesschlag 30 4190 Bad Leonfelden

Ergeht an Bundesminister Dipl. Ing. Josef Pröll Agrarlandesräte

Bad Leonfelden, am 7.03.08



Sehr geehrter Herr Bundesminister Dipl. Ing. Josef Pröll! Sehr geehrte Agrarlandesräte!

Am 17.3.2008 werden Sie im Rahmen der Agrarministerratssitzung in Brüssel darüber entscheiden, ob die europäische Milchquote für das kommende Milchwirtschaftsjahr ausgeweitet wird.

ale europaische Milchquote in das Kommonden und der Proposition der Propositio

Die Markte für Milchprodukte haben sich komplett anders entwickelt als von den Experten vorhergesagt. Es herrscht aktuell weder am Weltmarkt noch im europäischen Markt ein Nachfrageüberhang, der eine Ausdehnung der Milchmenge rechtfertigen könnte. Überdies wurden von den Milchviehhaltern in den letzten Jahren die bestehenden Möglichkeiten im Rahmen der Quote schon nicht ausgeschöpft. Der Grund hierfür waren viel zu niedrige Erzeugerpreise. Nur mit kostendeckenden Milchpreisen sind die Milcherzeuger in der Lage, mehr zu produzieren. In diesem Kontext sind auch die Versuche einiger Akteure, bewusst Druck aufzubauen, damit mehr Mengen auf den Markt gelassen werden und die Preise für Rohmilch wieder sinken, zu sehen. Das aber würde zulasten der Milcherzeuger, zulasten der Mehrzahl der Molkereien sowie zulasten der dringend notwendigen Wertschöpfung in den ländlichen Regionen Europas gehen. Solange keine kostendeckenden Milcherzeugerpreise gezahlt werden, darf die Milchmenge in Europa nicht ausgeweitet werden. Denn zu der Milcherzeugung gibt es in vielen Regionen Europas keine wirtschaftliche Alternative. An dem Fortbestehen der Milcherzeugung hängen nicht nur die Einkommen der bäuerlichen Familien, sondern die Zukunft des ländlichen Raumes und die Versorgung der Bevölkerung mit qualitativ hochwertigen Milchprodukten.

Angesichts der aktuellen Marktsituation sollte die europäische Milcherzeugung leicht verringert werden, um so eine Stabilität bei den Milcherzeugerpreisen zu erreichen. Die Erfahrung der sich stark wandelnden Marktsituation in den letzten Monaten hat zudem deutlich gezeigt, wie wichtig die Einführung flexibler Marktsteuerungsinstrumente ist, die in kurzen Zeitspannen die Angebotsmenge anzupassen vermögen.

Die Höhe der Milchquote im Wirtschaftsjahr 2008/2009 darf deshalb keine Entscheidung der Mitgliedsstaaten sein, sondern muss zentral in Brüssel beschlossen werden, unter der Prämisse der Ernährungssouveränität. Es braucht bei diesem Thema eine europaweit einheitliche Vorgehensweise

Wir fordern Sie deshalb freundlich und bestimmt auf, sich bei der Agraministerratssitzung gegen die Ausweitung der Milchquote zu entscheiden bzw. zu verhindern, dass zusätzliche Milchquoten auf den Markt gelangen.

Hochachtungsvoll,

Vorsitzender nationale Organisation Ewald Grünzweil Obmann IG-Milch

EMB Präsident Romuald Schaber



# Pressemitteilung des European Milk Board (EMB) über den Milchbauern-Kongress am 13.02.2008 in Brüssel

Rund 4.500 Milchbäuerinnen und Milchbauern aus fünfzehn europäischen Ländern wurden am Mittwoch in den Brüsseler Hallen Tour & Taxis vom Vorsitzenden des European Milk Board Romuald Schaber begrüßt. Von den skandinavischen Ländern Schweden und Dänemark, von Wales, Schottland und Irland über die Niederlande, Frankreich, Deutschland, Luxemburg, der Schweiz, Österreich, Ungarn, Italien, Spanien und Kroatien waren die Milchbauern nach Brüssel angereist.

Es waren viel mehr Milchbäuerinnen und Milchbauern gekommen als erwartet, um ihre Geschlossenheit und Solidarität mit den Zielen des EMB zu demonstrieren und ihre Argumente gegen die Pläne der EU-Kommission vorzutragen.

"Wir Milchbauern als Betroffene der EU-Ägrarpolitik sind heute ins Zentrum der Macht gekommen und melden uns zu Wort", begann EMB-Vorsitzender Romuald Schaber sein Eingangsreferat. "Wir haben die Milch in der Hand, die alle jeden Tag wollen und brauchen", wies der EMB-Vorsitzende darauf hin, dass die Milchbauern nicht ohne Einfluss auf den Markt bleiben müssen. "Wir sind hier, um mitzureden und mitzuentscheiden, weil wir nicht mehr hinnehmen, dass Entscheidungen über unsere Köpfe hinweg getroffen werden." Die Milchbauern seien bereit, Verantwortung für den Milchmarkt zu übernehmen. Dabei wies Schaber auch auf die Bedeutung der Molkereien hin: "Wir sitzen alle im gleichen Boot und müssen in die gleiche Richtung rudern. Allerdings wird es in Zukunft nicht mehr so sein, dass die Bauern unten rudern und andere oben den Takt vorgeben und den Takt immer schneller machen wollen. Dazu ist Milch viel zu sensibel." Die Milcherzeugung gehe die gesamte Gesellschaft an. Das Vorhaben der EU-Kommission zur Erhöhung der Milchquoten und zur Abschaffung der Quoten mit dem Jahr 2014/15 wies Schaber zurück, weil es gegen einen kostendeckenden Milchpreis



Beim Kongress herrschte ausgezeichnete Stimmung.

gerichtet sei. Mit den Worten "Wir Bauern sind entschlossen, unsere Dinge selbst in die Hand zu nehmen", eröffnete der EMB-Vorsitzende Schaber den ersten europäischen Milchbauernkongress des EMB.

Neben den Vertretern der nationalen Mitgliedsverbände des European Milk Board und den 4.500 aus ganz Europa angereisten Milcherzeugern waren Wissenschaftler, ein Vertreter der Milchindustrie und Fachleute aus der Praxis anwesend.

Dass die von der europäischen Milchindustrie angestrebte Exportoffensive mit Molkereiprodukten erhebliche Auswirkungen auch auf Milchbauern in anderen Teilen der Welt haben würde, erläuterte Hannes Lorenzen. "Wir sind nicht gegen fairen internationalen Handel, aber soziales und ökologisches Dumping muss beendet werden", so die Kernforderung. Die einzelnen Staaten müssten das Recht bekommen, soziale und ökologische Standards

einzuführen und sich davor zu schützen, dass Importe diese Standards unterlaufen. Zweitens müsse den Staaten das Recht eingeräumt werden, ihre Erzeugung auch in der Menge zu steuern. "Auch Preise müssen gegen hohe Schwankungen geschützt werden dürfen, zum Beispiel durch Quoten und Marktzugangsregeln", ist eine weitere Forderung der Studie, an der Akteure aus Nord und Süd aktiv beteiligt waren. Nicht zuletzt müssten die Produktketten "demokratisiert" werden, indem die Öffentlichkeit Zugang zu Informationen über Handels-ströme, Standards und Marktstellungen erhalte. "Wir brauchen eine Art internationaler Kartellbehörde, um die Macht einzelner multinationaler Konzerne zu begrenzen", so Lorenzen. "Handelshemmnisse sind keine Schimpfwörter, auch wenn sie oft so gebraucht werden, Handelshemmnisse sind Maßnahmen zum Schutz der Ernährungssicherheit." Den Milchbauern riet er, sich ihre Märkte vor Ort und in den Regionen zurückzuerobern, statt in den weltweiten Wettbewerb um die billigsten Produkte einzusteigen.

Im Themenblock "Milchmarkt, Kosten und Preise" zeigte Dr. Daniel-M. Gouin vom Lehrstuhl Änalyse der Agrarpolitik der Universität Laval in Québec, bei seinem weltweiten Vergleich der unterschiedlichen Milchmarktregime, dass eine Mengen- und Marktregulierung sich positiv für Verbraucher und Erzeuger auswirken kann. So zahlten die Verbraucher für einen Warenkorb mit Milchprodukten in Kanada ähnlich wenig wie in Neuseeland, wobei Kanada die weltweit konsequenteste Marktsteuerung betreibe mit dem Ergebnis eines kostendeckenden Milcherzeugerpreises und Neuseeland das Land mit dem liberalisiertesten Milchmarkt und den niedrigsten durchschnittlichen Erzeugerpreisen sei.

Dr. Niek Koning, Agrarökonom der niederländischen Universität Wageningen warnte



davor, dass eine Abschaffung einer Milchmengensteuerung den europäischen Steuerzahler teuer zu stehen kommen könnte. Ähnliche Erfahrungen hätten die EU und auch die USA in der jüngeren Vergangenheit im Getreidebereich machen müssen. Die Hoffnung der EU-Kommission auf eine weltweit stärker steigende Nachfrage beruhe auf der Annahme, dass das Wirtschaftswachstum besonders in Asien und Lateinamerika anhalte. Doch niemand wisse, ob diese Annahme auch eintrete.

Joop Kleibeuker stellte als Generalsekretär der European Dairy Association die Ent-wicklung der globalen Milchmärkte aus Sicht der Milchindustrie dar und erwartet dagegen in den nächsten Jahren einen weltweiten Nachfrageüberhang. Kleibeuker betonte, dass Europa seine traditionell starke Position auf dem Weltmarkt eingebüßt habe. Aus seiner Sicht sei ohne Quote ein profitableres Wachstum möglich.

Dieter Hanselmann, seit zwanzig Jahren in Deutschland als landwirtschaftlicher Berater für Milchviehspitzenbetriebe tätig, untersuchte in einem Vergleich von Produktionskosten und Arbeitsbelastungen in deutschen Milchviehbetrieben, inwieweit dieses Wachstum für die Erzeuger Sinn macht. Er kam zu dem Schluss: "Wachstum macht für die Erzeuger nur bei guten Milchpreisen Sinn, wenn sie damit die Möglichkeit haben, Arbeitskraft dazuzukaufen und auch das notwendige Eigenkapital aufzubauen.

Johannes Pfaller, Milcherzeuger aus Bayern, beleuchtete in seinen Ausführungen ebenfalls die Auswirkungen von Milchpreisen, die die Kosten und die Arbeit der . Milcherzeuger nicht decken, auf den Alltag und die Perspektive der Milchviehbetriebe. Er beschrieb anschaulich, dass diese zu enormen Belastungen für die bäuerlichen Familien führt und dass die Weiterführung



Lars Hoelgaard bekam eine irische Faironika überreicht.

der Milcherzeugung durch die junge Generation aufgrund der Perspektivlosigkeit stark gefährdet sei. "Wichtiger als Wachstum ist die Rentabilität der Milchproduktion und dafür benötige man die Quote", so

Lars Hoelgaard, stellvertretender Direktor der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission, zeigte sich als Vertreter der EU-Agrarkommissarin Mariann Fischer Boel davon unbeeindruckt. Er brachte in seinem Vortrag klar zum Ausdruck, dass es für eine Quotenfortführung keinerlei Unterstützung von der EU-Kommission geben werde. "Die EU-Kommission will sie nicht, im Ministerrat gibt es keine qualifizierte Mehrheit, und es gibt keine Mehrheit im Europa-Parlament", griff Hoelgaard der noch anstehenden Abstimmung in den verschiedenen Gremien vor. "Die Quotenabschaffung bedeutet nicht den Tod der Milchproduktion", so Hoelgaard. Die traditionell exportstarke EU sei beim Export ins Hintertreffen geraten und sogar von einer so kleinen Nation wie Neuseeland überholt worden, das gelte es wieder aufzuholen.

Der Vizepräsident des Agrarausschusses, Friedrich Wilhelm Graefe zu Baringdorf, wies darauf hin, dass Hoelgaard in seinem Vortrag immer nur von Exportchancen, nicht aber von den Preisen gesprochen habe. Er mahnte, in der Diskussion um die Zukunft der Milchquote die Verbindung zwischen Quote und Milchpreis zu sehen: "Wer heute mehr Menge fordert und der Abschaffung der Quote das Wort redet, der will Preissenkung." Auf die Ankündigung der

weiter auf Seite 12

# Brüssel, den 13. Februar 2008

# Resolution der europäischen Milcherzeuger

# **Aktive Marktsteuerung:** Märkte im Gleichgewicht -Faire Preise

Seit dem Jahr 2007 entwickeln sich die europäischen und internationalen Milchmärkte erstmals seit langem positiv. Bedingt durch die extrem niedrigen Erzeugerpreise für Milch in den Vorjahren ging die Produktion in einigen Regionen stark zurück, so dass Überschüsse und Lagerbestände in der EU abgebaut wurden. Auch die Ausfuhren von Milchprodukten aus der EU gingen zurück, so dass der Weltmarktpreis für diese eben-

Angesichts der veränderten Marktsituation gibt es Bestrebungen innerhalb der EU, die Überschusssituation und damit den Preisdruck auf die Milcherzeugerpreise wieder her-

zustellen. Die aktuellen Vorschläge der EU-Kommission haben dieses Ziel. Mehr als 4.500 Milcherzeuger sind am 13.02.2008 nach Brüssel gekommen, um diesem Ansinnen von Politikern und Funktionären eine deutliche Absage zu erteilen. Die europäischen Milcherzeuger machen klar, dass sie dauerhaft nicht in der Lage sind, Milch zu Preisen, die unterhalb der Produktionskosten liegen, zu produzieren. Sind kostendeckende Preise nicht zu erzielen, ist mittelfristig die Versorgung der EU-Bürger mit hochwertigen Milchprodukten aus europäischer Qualitätsproduktion nicht zu gewährleisten. Ganze Regionen könnten aus der Milchproduktion ausscheiden, mit dramatischen Folgen für die dortige Sozial- und Wirtschaftsstruktur sowie für die Kulturlandschaft.

Im Einzelnen fordern die Milcherzeuger in Europa:

Erhalt einer flächendeckenden Milchproduktion in Europa,

Deckung der Produktionskosten in Europa über die Milchpreise, inklusive einer fairen

Entlohnung der eingesetzten Arbeitskräfte Eine flexible Mengensteuerung, die das Angebot an der Nachfrage orientiert und die in

der Hand der Milcherzeuger liegt Einen wirksamen Außenschutz, der Dumping verhindert

Nur mit diesen Voraussetzungen ist es möglich, die europäischen Bürger mit hochwertigen Milchprodukten dauerhaft und sicher zu versorgen und diese umweltgerecht und nachhaltig, unter der Erhaltung einer einzigartigen europäischen Kulturlandschaft, zu

Wir, die im European Milk Board EMB organisierten Milcherzeuger/innen sind entschlossen, für unsere Zukunft zu kämpfen und uns nicht auf dem Altar des Freihandels opfern zu lassen! Wir nehmen insbesondere die europäische Milchindustrie mit in die Pflicht. Der Milchsektor hat nur dann eine Zukunft, wenn die Kosten der Produktion gedeckt werden können. Sollten sich die Molkereien weigern, sich in Zusammenarbeit mit uns für verbesserte Rahmenbedingungen einzusetzen und vollkostendeckende Milchpreise zu bezahlen, droht die Einstellung der Milchanlieferung.

# **Zum EMB**

Das European Milk Board organisiert, obwohl erst vor zwei Jahren gegründet, schon etwa 90.000 Milchviehhalter mit 30 Mrd. kg Milch in ganz Europa. Das EMB kämpft für eine nachhaltige Milchproduktion, die die Existenz der europäischen Milcherzeuger sichert. Hierzu braucht es eine flexible und nachfrageorientierte Marktsteuerung. Ziel des Kongresses war es, dieses Anliegen öffentlich am Ort der politischen Entscheidungsmacht zu artikulieren und ihm mit der Anwesenheit der zahlreichen Milcherzeuger den nötigen Nachdruck zu verleihen.



Großer Ansturm

Fortsetzung von Seite 12

EU-Kommission, keinen Vorschlag für eine Verlängerung der Quotenregelung über das Jahr 2015 hinaus vorlegen zu werden, sagte der Agrarpolitiker: "Es trifft zwar zu, dass die EU-Kommission das Vorschlagsrecht hat und dieses auch nach Ratifizierung des neuen EU-Vertrages behält. Aber wenn diese Bewegung der Milchbauern ihre Kraft behält, die sie in der Auseinandersetzung um den Milchpreis unter Beweis gestellt hat, dann möchte ich die Kommission sehen, die es wagt, keinen Vorschlag vorzulegen." Gleichwohl warnte Graefe zu Baringdorf davor, sich mit der Forderung nach einer Mengenbegrenzung nur an die Politik zu wenden. "Der Wille zur Mengensteuerung muss bei den Bauern liegen. Sie dürfen sich nicht auseinander dividieren lassen, auch wenn die Begehrlichkeiten bei einzelnen Betrieben groß seien, bei gestiegenen Preisen mehr Milch zu erzeugen", so der Abgeordnete. Die gleiche Solidarität, die die Milchbauern in der Auseinandersetzung mit den Molkereien um einen höheren Milchpreis gezeigt hätten, brauche es auch bei der Menge. "Sie stehen erst am Anfang der Auseinandersetzung", sagte er. Dies war den anwesenden Milcherzeugern

Dies war den anwesenden Milcherzeugern nach dem Vortrag von Lars Hoelgaard sicher noch stärker als zuvor bewusst. "Wir müssen am Spiel teilnehmen", hatte Sieta van Keimpema, stellvertretende EMB-Vorsitzende aus den Niederlanden, in ihrem



Sieta van Keimpema.

Vortrag zum EMB am Vormittag gesagt. Hart ging van Keimpema mit den Vorschlägen der EU-Kommission zur Ausweitung der Milchproduktion ins Gericht: "Die Quotenerhöhung um 2 % dient dazu, den Preis zu senken. Wenn gesagt wird, der Markt könne mehr Milch aufnehmen, warum fällt dann der Milchpreis schon wieder?", fragte sie. Doch die Menge sei nicht das Problem, sondern der Preis: "Selbstverständlich können wir mehr Milch erzeugen. Aber dann muss der Preis die Kosten decken", forderte die EMB-Vizevorsitzende. "Zuerst die Milch zu liefern und dann zu sehen, wie der Preis ist, ist kein gutes System für die Bauern. Nur wenn wir zuerst verhandeln und dann liefern, sind wir aktive Teilnehmer am Markt", rief sie unter großem Beifall der Milchbauern aus.

Zum Abschluss des Kongresses beschlossen

die europäischen Milchviehhalter einstimmig eine Resolution, die die Forderungen nach fairen Milchpreisen und die hierfür notwendigen Rahmenbedingungen ebenso enthält wie die Konsequenzen, die sich aus einer Politik der Niedrig-Milchpreise ergeben.

Dieser Milcherzeugerkongress dürfte mit seinen 4.500 Bauern, die größtenteils die Nacht durchgereist sind, um teilnehmen zu können, der erste seiner Art gewesen sein. Ein deutliches Zeichen für die Ernsthaftigkeit der Lage der Milcherzeuger. Ein Milchbauer aus Österreich: "Es war ein großartiger Tag, und ich ziehe eine Menge Motivation aus der Tatsache, dass ich heute erlebt habe, dass meine europäischen Kollegen am selben Strang ziehen und sich für die Bündelung in ihrem Land und unsere aktive Marktteilnahme einsetzen."

# 4500 Bäuerinnen und Bauern wissen mehr!

Es hat sich gelohnt, eine Ersatzarbeitskraft zu organisieren, den anderen Familienmitgliedern mehr Arbeit aufzulasten, um gemeinsam zum ersten europäischen Milcherzeugerkongress nach Brüssel zu fahren. 4500 Betroffene haben erlebt, dass das European Milkboard (EMB) zu einer starken Organisation auf Europaebene gewachsen ist. Beeindruckend war, welche Akzeptanz, Anerkennung und auch Bewunderung die Kongressteilnehmer für das Führungsduo empfanden. Romuald Schaber als Präsident des EMB und Vorsitzender des BDM, wie auch Sieta van Keimpina (Stellvertretende im EMB) haben es auf den Punkt gebracht: Nur mit Solidarität, strategischen Denken und Handeln und Entschlossenheit können wir unsere gemeinsamen Ziele erreichen. Die Eindrücke sind vielfältig und nachhaltig, das Programm war breit gefächert und interessant. Wir haben von den Experten bestätigt bekommen, was wir jeden Tag auf unseren Höfen spüren: Mit diesem Milchpreis und dieser Milchmarktpolitik können wir unsere Betriebe nicht sinnvoll weiterentwickeln. Auch die europäische Milchindustrie kam zu Wort und geht davon aus, dass der Verzehr von Milchprodukten kontinuierlich steigen wird. Die Produktion wird in diesem Ausmaß nicht mithalten können und die Preise werden sich in Europa auf Weltmarktniveau hin-

Der Vorsitzende des Agrarausschusses im Europäischen Parlament Neil Parish formulierte das am Vorabend des Kongresses beim Treffen mit dem EMB-Vorstand so: "Die EU-Kommission will testen, wie viel Milch der Markt verträgt. Deshalb wird ab 1. April die Quote um zwei Prozent aufgestockt." Übertroffen wurde diese Aussage beim Kongress vom Vertreter der EU-Kommission Lars Hoelgard, der auf den Punkt gebracht, allen, die bessere Preise fordern oder nicht um Weltmarktpreise produzieren können, die Existenzberech-

tigung absprach. Schmerzhaft, so deutlich zu spüren und zu sehen, wie weit weg die EU-Bürokratie sich von den Bürgern entfernt hat. Bleibt nur zu hoffen, dass die lauten Pfiffe bis in die EU-Kommission durchgedrungen sind...

Aber die Arbeit der letzten Jahre hat uns ja gezeigt, dass niemand außer uns selbst Interesse an einem vernünftigen Milchpreis hat. Die Erfahrung der letzten Jahre hat uns gelehrt, dass in den etablierten Interessensverbänden keine aktiven Milcherzeuger mehr vertreten sind und daher in diesen Organisationen keine vernünftige Milchmarktpolitik gestaltet werden kann. Deshalb werden wir uns nicht zurücklehnen mit dem Resümee "Es war ein interessanter Tag" und glauben mit mehr Produktion und Rationalisierung können wir uns retten. Nein, wir sind mit einem Auftrag nach Hause gekommen: Wir werden in Zukunft einen Teil unseres Denkens unserer Arbeit und auch unseres Geldes dafür verwenden, uns selbst in den viel zitierten "Markt" einzubringen.

In jedem Dorf, jeder Region, jedem Staat und das in ganz Europa werden wir die begonnene Arbeit der Selbstorganisation von Milchproduzentlnnen in starken Interessensverbänden und Erzeugergemeinschaften fortsetzen. Mit kreativem Marketing werden wir durch das Aufstellen von Faironikas und Transparenten auf die Bedeutung unserer Arbeit für die Gesellschaft hinweisen.

Wenn die Schweden nach Italien auf Urlaub fahren, werden sie aufgrund der FAironikas in den Nationalfarben des jeweiligen Landes wissen, wo sie sich gerade befinden.

Wir werden uns nicht mehr damit zufrieden geben, was andere mit uns vorhaben oder uns zugestehen, sondern wir werden mit der Kompetenz der Betroffenheit offensiv und kreativ, solidarisch und nachhaltig die Zukunft bei den Hörnern pakken!

Ernst Halbmayr

# EMB-Kongress vom 13. Februar 2008

# "Aktive Marktsteuerung: Märkte im Gleichgewicht – Faire Preise"

Bereits 15 nationale Milchbauernverbände haben sich im Rahmen des European Milk Board (EMB), der EU-weiten Dachorganisation europäischer Milchbauern, vernetzt, um EU-weit gemeinsam für faire Milchpreise einzutreten. Die Idee des EMB als Plattform für eine faire Milchwirtschaft in Europa ist es, das Zusammengehörigkeitsgefühl der europäischen Milchbauern zu fördern. Wegen der zunehmenden Industrialisierung – auch in der Milchwirtschaft – ist der Zusammenhalt notwendig geworden. Durch das EMB gelingt endlich ein Informationsfluss und die kleinbäuerlichen Strukturen kön-

nen erhalten bleiben. Drei weitere Beitrittsanwärter – Ungarn, Kroatien und Spanien

EU-Politik: "Wenn Ihr nicht billige Milch produzieren könnt, dann lasst es bleiben"

 haben sich daher an der EMB-Tagung am 12. Februar 2008 zur Vorbereitung auf den EMB-Kongress am 13. Februar 2008, der unter dem Motto "Aktive Marktsteuerung: Märkte im Gleichgewicht - Faire Preise" stattfand, in Brüssel dem EMB aufgrund der "Vernetzungsvorteile angeschlossen. Aus Österreich nahmen 4 Vertreter der IG-Milch teil, die bei der EMB-Tagung - wie auch alle anderen Organisationsmitglieder der im EMB vertretenen Nationen - einen Länderbericht präsentierten, um auf die regionalen Problemlagen der Milchproduktion aufmerksam zu machen. Dabei hat sich herausgestellt, dass es nur sektorale Unterschiede der Länder - wie beispielsweise die Holländische Düngeverordnung – gibt. Aber: Im Großen und Ganzen sind die Grundprobleme der Milchwirtschaft in allen Ländern dieselben. Daher wurde im Rahmen der EMB-Tagung am 12. Februar 2008 als Vorbereitung auf den EMB-Kongress vom 13. Februar 2008 eine Resolution verabschiedet, die 4 konkrete Forderungen an die EU-Kommission richtet: (Siehe Resolution auf Seite 11)

- Erhalt einer flächendeckenden Milchproduktion
- Deckung der Produktionskosten
- Eine flexible Mengensteuerung
- Außenschutz, der Dumping verhindert.

Die Resolution wurde im Rahmen des EMB-Kongresses am 13. Februar präsentiert, zu der hochkarätige Redner geladen waren. Hintergrund des EMB-Kongresses war es, dass der Milchpreis, der sich seit 2007 positiv entwickelte, derzeit wieder im Sinken begriffen ist. Die vorübergehende Milchpreissteigerung war darauf zurückzuführen, dass die niedrigen Erzeugerpreise zu einem Produktionsrückgang geführt haben, wodurch zunächst die Überschüsse und Lagerbestände der EU abgebaut wurden. Auch der Weltmarktpreis stieg an, weil der Export aus Europa stagnierte. Wegen dieser veränderten Marktsituation konzentrieren sich die Bestrebungen der EU-Kommission nun darauf, die Überschusssituation und damit den Preisdruck auf die Milcherzeugerpreise wieder auf Kosten der Milcherzeuger einzuleiten. Damit ist die Existenz vieler Milchbauern bedroht! – Mehr als

4.500 Milchbauern sind daher im Rahmen des EMB-Kongresses nach Brüssel gekom-

men, um dagegen zu protestieren, dass die Milchpreise sinken sollen, obwohl die Produktionskosten nicht gedeckt sind. Wie beeindruckend der Kongress war, zeigt allein die Tatsache, dass sogar Milchproduzenten eine 16-stündige Anfahrtszeit in Kauf genommen haben, um dabei zu sein. Auf der Rednerbühne waren zudem als Symbol des gemeinsamen Ziels von jedem Mitgliedsland Faironikas in den jeweiligen Nationalfarben positioniert.

Als Hauptredner sprach Lars Hoelgaard, stellvertretender Direktor der Generaldirektion Landwirtschaft der EU-Kommission, der über die Entwicklung des Milchmarkts bis 2015 aus der Sicht der EU-Kommission folgende einleitende Worte fand: "Ich bin nicht hier, um Applaus zu bekommen, sondern um die Wahrheit zu sagen!" Das Ziel sei es, dass die EU im Milchexport wieder federführend wird. – Dafür muss die Milch gut, viel und vor allem billig sein, so der Tenor seiner Rede. Insofern galt seine Botschaft an die Kleinbetreibe: "Wenn ihr nicht billige Milch produzieren könnt, dann lasst es bleiben!" - Sein Vorschlag: Ein weiterer Vorstoß in Richtung "soft-landing", wobei damit die Quote EU-weit jährlich zunächst um 2% aufgestockt werden soll, wobei ein 1%iger Quotenanstieg einen Preisverfall von 2% bedeutet.

Vor diesem politischen Hintergründen gibt es aus Sicht der IG-Milch nur 2 Wege: Entweder wir beugen uns diesen Ansagen mit allen Konsequenzen, oder wir suchen mit Milchverbänden anderer EU-Länder gemeinsam nach Lösungen und Strategien. – Unser Vorschlag für eine zukunftsorientierte, sichere Milchproduktion für Europa

ist klar: Die Produktionsquoten sollen flexibel mittels Steuerung durch die Milchbauern und nicht durch die EU-Kommission gestaltet werden können, damit sich endlich ein produktionskostendeckender, Preis von 43 Cent netto pro Liter realisieren lässt. Als Ergebnis des EMB-Kongresses steht fest: Je mehr Mitglieder sich für einen fairen Milchpreis im Rahmen der Milchbauernverbände, wie der IG-Milch und in der übergeordneten Dachorganisation EMB, zusammenfinden, desto gewichtiger wird unsere Forderung nach außen hin vertretbar sein. Daher bin ich als Mitglied der IG-Milch stolz darauf, Österreich und alle österreichischen MilchbäuerInnen, die für einen fairen Milchpreis kämpfen, am EMB-Kongress vertreten zu haben!

Bertram Terkl, IG-Milch Kärnten

# **Kosten im Griff?**



Tel. 0512/291810-0



# Aktion Uniterre - BIG-M - EMB am 1. Februar 2008 in Bern

# Faironika jetzt auch in der Schweiz!

Um die Forderung nach einem fairen Milchpreis «Ein Franken pro Liter Milch für den Bauern» zu unterstützen traten in Bern vier Kunstkühe auf und stellten sich der Öffentlichkeit vor: Faironika, Justine, Onestina und Giustina, die Namen der Roten Kühe mit dem weißen Schweizer Kreuz je nach den Sprachgebieten.

Das Ziel der am 1. Februar lancierten Kampagne besteht darin, einen fairen Preis für alle Milchproduzenten zu erreichen und die positiven Auswirkungen, die sich aus einem vom Markt fair bezahlten Milchpreis für alle ergeben, aufzuzeigen.

Die an der Kampagne beteiligten Milchproduzenten fordern:

- Einen fairen Milchpreis der bei 1 Franken liegt.
- Die Bewahrung der bestehenden Milchbetriebe.
- Die Bewahrung und die Schaffung fair bezahlter Arbeitsplätze in der ländlichen Region.
- Die Anwendung des Prinzips der Ernährungssouveränität um eine lokale, dynamische, vielfältige Produktion die schonend mit näturlichen Ressourcen umgeht aufrechtzuerhalten.
- Den Schutz und Unterstützung für Herkunftsbezeichnungen, die den Produkten einen Mehrwert garantieren.

In der Schweiz stehen diese vier Kühe als Symbole für die Einheit der Forderungen der vier Landesteile. Sie heißen Faironika in der deutschen Schweiz, Justine im französischen, Onestina im italienischen und Giustina im rätoromanischen Sprachraum. Ihre Aufgabe ist es, die Öffentlichkeit darüber aufzuklären, dass die Milch ein wertvolles Lebensmittel ist, welches viel Einsatz und Arbeit braucht. Um langfristig qualititativ hochwertige Milch zu produzieren muss diese fair bezahlt sein, was heute nicht der Fall ist

Diese Kühe werden auf Feldern, an Straßenrändern, vor Einkaufszentren, an Messen und Veranstaltungen auftreten und so die Forderung der Tafeln "Bauern brauchen einen fairen Milchpreis, 1 Franken pro Liter" weitertragen.



# Rinderfutter

Mit dem Expander zu mehr Milch!



Garant-Tiernahrung
Kompetenz in Ernährung
von Tieren.



### Mehrfachnutzen Expanderfutter:

- höher verdaulich für Top-Leistungen
- länger pansenstabil für gesunde Wiederkäuer
- extrem schmackhaft, für hohe Futteraufnahme
- signifikante Leistungssteigerungen

Alle Einzelprodukte finden Sie in Ihrem Lagerhaus.

# Oberschwabenschau 2007

Zum zweiten Mal präsentierte sich der BDM erfolgreich auf der Oberschwabenschau in Ravensburg! Der Stand im Tierzelt wurde von Mitgliedern der Landkreise Ravensburg, Biberach, Sigmaringen, Lindau, Oberallgäu und des Bodenseekreises betreut. Tatkräftige Unterstützung kam dank der guten und engen Kontakte auch aus den Nachbarländern Österreich und der Schweiz. Wie wichtig der Kampf um faire Milchpreise ist, zeigten neben Romuald Schaber auch Hans Stalder (Präsident der neuen Bauernkoordination Schweiz) und Helmut Hiller (Vorsitzender der IG Milch Vorarlberg) durch ihr Kommen.

Die Betreuer am Stand bekamen viel Zuspruch, scheuten sich aber auch nicht vor Diskussionen. Ein Lob kam auch von der Messeleitung: der BDM-Stand wurde als der am besten besuchte Stand ausgezeichnet! Auffallend war die meist positive Resonanz der Verbraucher. Auftritte wie dieser pflegen das positive Image der Milchbauern und vermitteln wie wichtig kostendeckende Milchpreise sind. Die meistgestellte Frage der Verbraucher war wohl: "Wie hoch ist der Milchpreis jetzt?" – Mit den Berufskollegen hingegen wurde meist über das Milchboard diskutiert, hier zeigte sich ebenfalls wie wichtig die Präsenz des BDM ist. Natürlich konnten auch neue Mitglieder geworben werden!



Großer Andrang bei BDM und IG-Milch bei der Oberschwabenschau in Ravensburg.

Bildmitte mit Kappe: Helmut Hiller.

# Über 250 Bauern am 16. Dezember 2007 in Niklasdorf

# Gründung Steirische MilchFairEinigung

Um eine organisatorische Grundlage für die Milchbündelung in der Steiermark aufzubauen und ein offizielles Zeichen zu setzen, fand am 16. Dezember die Gründungsversammlung der steirischen MilchFairEinigung statt. Über die Molkereigrenzen von Bergland, OM, Stainzer und Ennstalmilch hinweg hatten sich mehr als 250 Bäuerinnen und Bauern eingefunden. Warum haben sich die Steirischen Milcherzeuger dazu entschlossen, sich zu organisieren: Es sind die Produktionskosten enorm gestiegen (Diesel + 60%, Futter +100%, usw.....)

Die Regalpreiserhöhungen für Milchprodukte kommen nicht vollständig bei den Milcherzeugern an.

Die ruinösen Milchpreise der letzten Jahre haben die Reserven und die Substanz der Bauern aufgezehrt und sind nicht mit einem kurzzeitigen Milchpreishoch aufzufüllen.

Eine offizielle Studie des Landw.-Ministeriums besagt, dass der bessere Milchpreis Ende 2007 eine vorübergehende Erscheinung ist und sich der Preis wieder auf 25 Cent je kg einstellen wird – was ein Ende der bäuerlichen Milcherzeugung in der Steiermark bedeuten würde.

Es hat sich gezeigt, dass die letzten Jahre und auch aktuell noch mit Falschinformation gegenüber den Bauern gearbeitet wurde, was das Vertrauen in die Genossenschaften und Funktionäre nachhaltig geschädigt hat. (Falschinfo bezüglich Milchüberschüsse, China trinkt die Milch weg, Dürre in Neuseeland, übervolle EU-Lager, Konsument akzeptiert keine ordentlichen Milchpreise..... alles nachweislich falsch!!!!.)

# Was setzen sich die Milchbäuerinnen und -bauern jetzt als Ziel?

Es soll ein kostendeckender Milchpreis erreicht und auf Dauer abgesichert werden.



Gut besucht war die Gründungsversammlung der "Steirischen MilchFairEinigung".

Man will sich aus der Umklammerung der Molkereien lösen und selber beim Milchpreis mitbestimmen können.

Es muss zum Systemwechsel kommen. D.h. der Milchpreis ergibt sich aus den Produktionskosten der Erzeuger und nicht wie bisher aus einer Reste-Rechnung nachdem sich Handel und Molkereien bedient haben. Bauern wollen Milch verkaufen und nicht nur abliefern! (Es gibt sonst keinen Wirtschaftszweig sonst, wo Produkte geliefert werden und man darauf wartet, was im nächsten Monat auf der Abrechnung steht.) Die Molkereien und Genossenschaften fürchten, Einfluss zu verlieren und arbeiten nun mit teils bedenklichen Mitteln dagegen. Es werden von Agrarvertretung und Molkereien in einer Gegenkampagne ganz haarsträubende Argumente verwendet (Milchfaireinigung will kleinen Bauern Milchgeld wegnehmen, die Milch wird nicht mehr geholt, die Molkerei wird vernichtet, die Milch wird zur Mafia nach Italien geliefert und es kommt kein Geld.....).

Entgegen diesen Befürchtungen stärken die

Bauern mit der MilchFaireinigung den Molkereien gegenüber dem Handel den Rücken, weil mit einem fixen Einstandspreis für die Milch das gegenseitige Unterbieten der Molkereien beim Handel unterbunden wird.

Der österreichische Lebensmittelhandel will auf österreichische Milch nicht verzichten, weil der Konsument auf heimische Lebensmittel besteht und es ein gutes Geschäft ist. Die Steirische MilchFaireinigung will für die Milchbäuerinnen und Milchbauern einen fairen Anteil an den Erlösen des Milchgeschäftes und damit auch die Arbeitsplätze bei den Milcherzeugern und den Verarbeitern sichern!

In der Steiermark wurden bis zur Kündigungsfrist mehrere sammelbare Milchtouren organisiert, unter anderen im Mürztal, Murtal und Ennstal. Bei Biomilch waren Ende Februar 2 Sammeltouren auf Schiene, die nicht zuletzt der Intervention bei der abnehmenden Molkerei zum Opfer fielen.

Zum Obmann der MilchFairEinigung wurde Hans Paller aus Krieglach gewählt.



Fa. Fuchs Kunststoffabdichtungen

# Damit Ihr Teich dichtet

Angeboten werden unter anderem Kunststoff-Abdichtungen für Güllelagunen, Speicherteiche, Biotope, Flachdächer, Gartenteiche.

Verwendung von PE-HD Polyethylen mit hoher Dichte aus österreichischer Produktion, Sanierungen von Altgüllegruben und Abdichtungen für Regenwasserbehälter.

Und auf Grund langjähriger Erfahrung kennt Fa. Fuchs die Vorteile von Kunststoffabdichtungen, die in jeder Größe angeboten werden, ganz genau: Zum einen ist Kunststoff die preisgünstigste Variante, dazu kommt der rasche Einbau, bei Bedarf ist auch ein Rückbau oder eine Erweiterung jederzeit möglich.

8224 Kaindorf, Dienersdorf 188, Tel: 03334/3166, Fax DW 66 Mobil: 0664/2234553, E-Mail: manfred\_fuchs@aon.at

# Ennstal Milch feuert Initiator einer Liefergemeinschaft

Paukenschlag bei der Ennstal Milch: Biolandwirt und IG-Milch-Sprecher Michael Steiner aus Stein/Enns wird laut gestrigem Vorstandsbeschluss aus der Landgenossenschaft Ennstal ausgeschlossen. Grund laut Geschäftsführer Josef Pitzer: "Herr Steiner hat in unserem Einzugsgebiet massiv daran gearbeitet, dass wir Biomilch verlieren. Dass können wir uns nicht gefallen lassen." Man sehe dies als genossenschaftsschädigendes Verhalten und dieses habe laut Satzung den Ausschluss zur Folge.

Kurz zur Erklärung: Biobauer Steiner hatte in den letzten Monaten versucht, u.a. wegen des geringen Biomilchpreises der Ennstal Milch (siehe top agrar Österreich 3/2008), eine regionale Erzeugergemeinschaft zu bilden, um gegenüber der Molkerei eine bessere Verhandlungsposition zu haben bzw. um sich ab April 08 einen anderen Abnehmer zu suchen.



Geschäftsführer Josef Pitzer wirft Biolandwirt Steiner genossenschaftsschädigendes Verhalten vor.

Fotos: Altmann, Großpötzl

### "Sahen uns massiv bedroht"

Zwar ist es dazu nicht gekommen. Dennoch greift die Ennstal Milch jetzt zu dieser rigorosen Maßnahme. Pitzer sah die Ennstal Milch durch die Gruppe von Biobauern um Steiner (mit rund 4 Mio. kg Milch) "massiv bedroht", da sie beabsichtigte, die Milch nach Bayern zu liefern. "Damit wäre ein Viertel unserer Biomilch verloren gegangen", so Pitzer. "Und das zu einer Zeit, in der wir gerade dabei sind, neue Märkte im Biobereich aufzubauen." Dazu Steiner: "Wir haben die Verhandlungen mit Bayern doch erst aufgenommen, nachdem sich die Geschäftsführung über ein Jahr lang beim Biomilchpreis nicht ausreichend bewegt hat."

Pitzer selbst fühlt sich in seiner Vorgangsweise betreffend Steiner bestätigt, da nur eines von 32 Vorstandsmitgliedern bei der gestrigen Sitzung gegen diese Entscheidung gestimmt hat. Aber es gibt selbst unter den Vorstandsmitgliedern, die für den Ausschluss stimmten, Bedenken über diese Entscheidung. So meinte beispielsweise einer von ihnen gegenüber top agrar, dass es zwar aus Sicht der Molkerei nachvollziehbar sei und er deshalb den Arm gehoben hätte. Persönlich verstehe er es aber nicht, weil die Probleme dadurch jetzt nicht geringer würden.

### "Wir unterscheiden zwischen Verführer und Verführten!"

Auf die Frage, ob auch die anderen "potenziellen Abtrünnigen" aus der Genossenschaft ausgeschlossen werden oder ob man mit dem Ausschluss Steiners ein Exempel statuieren wolle, sagte Geschäftsführer Pitzer: "Hier unterscheiden wir sehr klar zwischen Verführern und Verführten! Und Herr Steiner als Sprecher der IG Milch in unserem Gebiet war ganz klar der Hauptakteur in dieser Sache."

Steiner erhält laut Pitzer in den kommenden Tagen per Einschreiben die Kündigung aus der Genossenschaft. Dies sei aber keine Gefährdung des Betriebes von Steiner, so der Geschäftsführer weiter. "Er hat selbstverständlich einen aufrechten Liefervertrag, und er bekommt auch alle Quali-

tätsprämien wie die Mitglieder der Genossenschaft."

Allerdings müsse Steiner künftig anstatt der Geschäftsanteile in Höhe von 1,5 Ct/kg eine so genannte Schüttgebühr von 3 Ct/kg netto zahlen. Er könne zudem auch weiter seine Rinder an die Landena KG liefern und die Leistungen der Landmarkt KG in Anspruch nehmen. Die von Steiner eingezahlten Geschäftsanteile würden nach fünf Jahren ausbezahlt werden.

Der Liefervertrag bleibe laut Pitzer aus heutiger Sicht auch über das nächste Milchwirtschaftsjahr hinaus aufrecht. "Allerdings kann ich nicht beurteilen, welche Handlungen Herr Steiner setzt", fügt der Geschäftsführer hinzu.

Dieser meinte gegenüber top agrar, dass er jetzt erst einmal das Schreiben abwarten und dann prüfen werde, ob der Beschluss überhaupt rechtsgültig ist. Der kämpferische Landwirt, der erst kürzlich auf dem DLG-Unternehmertag über 170 Landwirten in einem feurigen Vortrag seine Strategien der Zukunft präsentierte, dürfte diese Entscheidung nicht ohne Gegenwehr auf sich beruhen lassen. Weiters ist zu hören, dass die IG Milch bereits Solidaritätskundgebungen für Steiner plant.

Aus TopAgrar, Freitag, 14. März 2008 Offer

Land Forst

per E

Seh

Am

Wi

ste

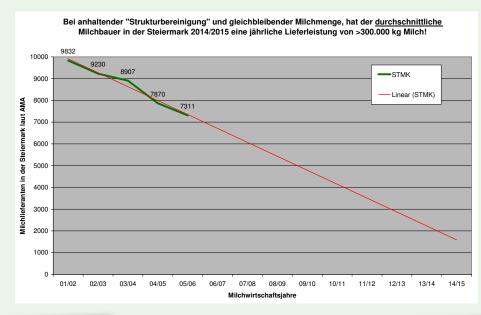


Michael Steiner, hier mit Ehefrau Barbara, will jetzt erst einmal prüfen, ob der Beschluss rechtskräftig ist.

Steirische MilchFairEinigung ersucht Landeskammer um Milch-Vollköstenrechnung

# Preisbasis für künftige Verhandlungen!

In einem Offenen Brief hat sich die Steirische MilchFairEinigung an die Landeskammer Steiermark gewendet, um mit Hilfe der Betriebswirtschaftsabteilung eine Vollkostenrechnung für steirische Milch zu bekommen, die in weiterer Folge als Kostennachweis und Verhandlungsbasis gegenüber den Molkereien verwendet werden kann. Anfang April soll dazu eine Arbeitssitzung in der LK Graz stattfinden. Obmann Hans Paller hat im Brief auch auf die bedrohliche Entwicklung der steirischen Milchbetriebe hingewiesen.









ier Brief an die eskammer für Land- und wirtschaft in Steiermark Herrn Kammeramtsdirektor mail an winfried.eberl@lk-stmk.at

Krieglach, 08. Februar 2008

# ndung "Steirische MilchFairEinigung"

r geehrter Herr Kammeramtsdirektor Dipl.-Ing. Winfried Eberl!

16. Dezember 2007 wurde im VAZ Niklasdorf mit rund 250 Bäuerinnen und Bauern Verein steirische MilchFairEinigung unter dem Motto "Die Milch zum besten Preis den nächsten Verarbeiter und für den österreichischen Konsumenten!" erlich gegründet. Seit langem ist unter den Milcherzeugern wieder Hoffnung und versicht zu erkennen.

r hoffen in Zukunft auf gegenseitige Unterstützung und gemeinsamen Einsatz für die eirischen Bäuerinnen und Bauern!

ı aktuellen AMA Marktbericht Milch und Milchprodukte wurde dargestellt, dass der ırchschnittliche ausbezahlte Milchpreis 2007 in der Steiermark der niedrigste aller ındesländer ist. Dazu kommt, dass die steirischen Molkereien die mit Abstand höchsten enossenschaftsanteile einfordern. Weiters erhalten im Gegensatz zum überwiegenden nteil der Milcherzeuger in Österreich die Milcherzeuger in der Steiermark keine andesförderung für erzeugte Milch.

in Rückblick bzw. Ausblick auf die Entwicklung der Milchbauern in der Steiermark zeigt in dramatisches Bild. Laut Daten der Agrarmarkt Austria werden bei gleich bleibender ntwicklung im Jahr 2014 nur noch rund 1.600 Milchbetriebe mit einer durchschnittlichen ieferleistung von etwa 300.000 kg Milch/Jahr übrig bleiben. Im Jahr 2000 waren es noch und 10.000 Milcherzeuger; vorwiegend Familienbetriebe. Wir sehen diese Entwicklung nit größter Sorge und wollen nicht länger tatenlos zusehen wie Höfe geschlossen werden ınd Hofnachfolger keine Perspektive vorfinden.

Offener Brief der Steirischen MilchFairEinigung 08.02.2008

Daher möchten wir die Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft bitten für einen steirischen Modellbetrieb¹ eine aktuelle² Vollkostenrechung der Milchproduktion zu erstellen. Das errechnete Ergebnis sollte die Grundlage eines Milcherzeugerbasispreises darstellen. Die auf dieser Grundlage errechneten Kosten in der Produktion sind in weiterer Folge wesentlich für unsere weiteren Schritte und Entscheidungen und nicht zu letzt eine bedeutende Hilfe bei politischen Weichenstellungen.

Die steirische MilchFairEinigung bedankt sich im Voraus für die Dienste der Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark.

Hochachtungsvoll

Hans Paller, Obmann

8670 Krieglach paller@sed.cc

Gerhard Schäffer, Schriftführer Mödersdorf 1 8642 St. Lorenzen im Mürztal office@bachlerhof.com

# <u>Ergeht an:</u>

Landeskammer für Land- und Forstwirtschaft Steiermark per Email an winfried.eberl@lk-stmk.at

Büro Landesrat Johann Seitinger per Email an pbseitinger@stmk.gv.at

Landwirtschaftliche Mitteilungen; mit der Bitte um Veröffentlichung per Email an rosemarie.wilhelm@lk-stmk.at

IG-Milch; mit der Bitte um Veröffentlichung in der IG-Milch Zeitung per Email an office@ig-milch.at

Vorstandsmitglieder der Steirischen MilchFairEinigung

Diagramm "Entwicklung der Milcherzeuger in der Steiermark"

Offener Brief der Steirischen MilchFairEinigung 08.02.2008

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>Eckdaten für den steirischen Modellbetrieb sollten gemeinsam erarbeitet werden. <sup>2</sup>In weiterer Folge sollte die Kostenrechung quartalsweise aktualisiert werden.

# Kärnten: Vorstoß für Milchhygienebeitrag!

Mehrere Informationsveranstaltungen zur Milchbündelung, zum Teil gemeinsam mit Manfred Muhr von der IG-Fleisch gab es in Kärnten. Im Gebiet der Berglandmilch war dafür großes Interesse zu spüren.

Da in Kärnten mit dem neuen Jahr der Milchhygienebeitrag des Landes in Höhe von 0,45 Cent je kg Milch zur Diskussion steht, hat sich Bertram Terkl in einem Brief an den Landeshauptmann Dr. Haider gewendet. Hannes Löschenkohl aus Kappel hat diesen Brief persönlich überbracht.

Bereits kurz danach wurde Bertram Terkl telefonisch von Landeshauptmann Dr. Jörg Haider kontaktiert und es wurde zugesichert, dass der zweckgebundene Geldbetrag des Landes aus der Sicht Haiders auch weiterhin den Kärntner Milchbauern zur Verfügung stehen soll. Ein Brief eines IG-Mitgliedes an Landesrat Martinz mit

ähnlichem Inhalt blieb leider unbeantwor-

Zu Redaktionsschluss wurde bekannt, dass in dem in der folgenden Regierungssitzung präsentierten Agrarbudget von Landesrat Martinz KEIN Milchhygienebeitrag vorgesehen war.

Zuletzt stand allerdings noch im Raum, dass für die Kärntner Milchbauern über einen Dringlichkeitsantrag zum Nachtragsbudget in der Landtagssitzung der volle im Jahr 2007 ausbezahlte Hygienebeitrag erreicht werden soll.

**LETZTE MELDUNG:** 

**1 Million Euro** zweckgebunden beschlossen!

Bertram Terkl Sprecher der IG-Milch von Kärnten 0676/9299776

Herrn Landeshauptmann DR. Jörg Haider Arnulfplatz 1 9021 Klagenfurt

Kappel, 06.03.2008

Betreff: Beibehaltung des Milchhygienebeitrages des Landes Kärnten

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann Dr. Haider! Lieber Jörg!

Wie ich von meiner Molkerei der Kärntnermilch erfahren habe, steht der Milchhygienebeitrag des Landes Kärnten zur Diskussion.

Als Kärntner Milchlieferant erlaube ich mir, Dich darauf hinzuweisen dass die Futtermittelpreise, Treibstoffpreise sowie die Düngerpreise in letzter Zeit enorm gestiegen sind. Von SVB und Versicherungserhöhung (Tarifanpassungen?) ganz zu schweigen.

Dazu einigen Beispiele:

Futtermittel- Alpenkorn BIO im Mai 2007 29.09 Cent

Jänner 2008 48.64 Cent = 40% Preissteigerung

Bei einem Verbrauch von ca. 4000 kg Kraftfutter im Monat macht der Mehraufwand 782 Euro aus.

Beispiel Dünger: Im April 2007 Linzer NAC 27% N 23,89 Cent Im März 2008 34,90 Cent = 46% Preissteigerung

Das bedeutet pro Hektar einen Mehraufwand bei 500kg Düngung pro Hektar von 55.05 €.

Zudem gab es massive Erhöhungen bei Strom (Milchkühlung, Melkanlage) und Treibstoffen.

Um die höchste Milchqualität zu erzielen, bedarf es zudem teure Reinigungsmittel. Es ist richtig, dass der Milchpreis angezogen hat, dies war aber nach jahrelangem nachhinken der Betriebsmittelpreise längst überfällig. Wobei der derzeitige Milchpreis wieder in Gefahr ist siehe Hoferprospekte der letzten 14 Tage.

Für uns Milchbauern bedeutet die Milchproduktion 365 Tage mal2 viel und sehr genaue Arbeit um Qualitätsmilch zu erzeugen. Deshalb ersuche ich Dich um Positive Stellungnahme für den Erhalt des Milchhygienebeitrages des Landes Kärnten einzusetzen.

Vielen Dank für Deine Bemühungen mit Freundlichen Grüßen

Dein Bertram Terkl.

# **GÜLLE**

Deutliche Geruchsminderung

Durch schnelleren Abbau der Feststoffe bessere Reinigung des Schwemmkanals

Dünnere Schwimmschicht

Besseres Wachstum sofort sichtbar

Einsparung von hoffremdem Dünger

> Bessere Futterqualität

Geringerer Arbeitsaufwand im Stall

Einfach dem Futter beimischen

Zertifiziert: EU Bio Vo 1092/91

Information

www.biplantol.at unter info\_forschung

**Vertrieb** Kühberger Handelsagentur GmbH Wolfganggasse 2 1120 Wien T+F 01/969 83 04 0699/11 60 39 70

office@kuehberger.at

# Bauernidee von Milchindustrie geklaut?

Die Marke "A faire Milch" hat in Österreich einen hohen Bekanntheitsgrad.

Unsere europäischen Kollegen im EMB haben sich darauf geeinigt, ein europaweites Kommunikationskonzept auf unserer Marke und der Sprachregelung "Gut und fair – Bauern brauchen einen fairen Preis" aufzubauen.

Die offizielle Homepage der "A faire Milch" oder "The Fair Milk" Kampagne für Europa ist unter der Adresse www.fairmilk.org zu finden.

Die ganz ähnlich lautende Adresse www. fairmilk.eu führt allerdings genau so wie die Adresse www.faire-milch.de in die entgegengesetzte Richtung! Diese Links hat sich nämlich der mächtige Deutsche Milchindustrieverband (MIV entspricht etwa der VÖM) gesichert.

Sieht die Industrie nun Handlungsbedarf, um unsere bäuerlichen Ideen aufzugreifen und unsere Aktivitäten für faire Preise zu behindern und einzudämmen?

Nehmen wir es als sicheres Zeichen und Bestätigung, dass die europäischen Milchbauern ein brisantes Thema belegt und dafür die richtigen Worte gefunden haben!



Die Homepage der europäischen Milchbauern findet anscheinend auch bei der Industrie Gefallen – warum sonst sollten sie sich ähnlich lautende Domains zulegen?

Milchquotenzukunft – Milchbündelung – Verfügungsrecht

# Gibt es 2015 bei uns noch Milchbauern?

Recht provokant formuliert, lud der Milcherzeugerverein Inntal am 23. November 2007 in Strass, Tirol zu dieser Veranstaltung ein.

Der Verein konnte niemand geringeren als den Präsidenten des European Milk Board und Vorsitzenden der BDM Romuald Schaber nach Tirol einladen.

Schaber, Vater von 5 Kindern und Landwirt mit 40 Braunviehkühen im Allgäu, erzählte in seiner einfachen, väterlichen Art von der BDM, im zweiten Teil vom EMB.

In diesem Allgäuer Landwirt steckt sehr viel Intelligenz, er verstand es die 250 Tiroler mundstad zu halten und übertrug jeden von uns ein Stück Verantwortung hinsichtlich der Zukunft der Milchwirtschaft. Solltest du einen besseren Milchpreis haben wollen, so musst du selber etwas dafür tun, sich einer Organisation anschließen, die es versteht die Geschicke zu lenken und bei den richtigen Stellen zum richtigen Zeitpunkt Druck zu machen. Lieferboykott ist natürlich noch ein Thema. Wir sind zwar ein kleiner Teil der Bevölkerung haben aber 100 % der Milch in der Hand. Wir produzieren täglich ein Produkt, das die Bevölkerung täglich braucht. Damit meinte



Sprach klare Worte: EMB-Präsident Romuald Schaber.

er, dass das Verfügungsrecht der Milch in Milchbauernhand bleiben müsste. Erzeugergemeinschaften bieten die Milch an, für die Molkereien muss der Rohstoff Milch in der Bilanz einen fixen Platz einnehmen. Die anschließende Diskussion verlief sachlich, Hans Unterkircher (Obmann des Vereins) vom Milcherzeugerverein leitete die Diskussion in einer bewundernswert ruhigen starken Art. Gratulation an Hans und Team für ihren Mut und Zusammenhalt, ihren Ehrgeiz und Tatendrang.

Waltraud Gruber, Tirol

# Nobelpreisträger bei IG-Milch-Veranstaltung

Einen hochkarätigen Referenten konnte die IG-Milch am 17. Jänner in der Kürnberghalle in Leonding begrüßen. Der frischgebackene Alternativ-Nobelpreisträger Percy Schmeiser aus Kanada teilte seine Erfahrungen im Umgang mit Gentechnik und der Gentechnik-Industrie mit. Hier das Referat des kanadischen Bauers unter dem Titel "Gentechnik am Acker – was sind die Folgen?" zum Nachlesen und Nachdenken:

### Sehr geehrte Damen und Herren!

Es ist mir eine große Freude, in Österreich und diesen Abend bei Ihnen zu sein. Wie viele von Ihnen wissen, komme ich aus West-Kanada. Dort wo ich herkomme, freuen wir uns, dass so viele unterschiedliche Pflanzen und Getreidearten wachsen. Bevor ich weitermache, möchte ich Ihnen sagen, dass unsere Familie sehr tiefe Wurzeln in Europa hat. Meine Großeltern mütterlicherseits stammen aus Wien. Meine Großeltern väterlicherseits kommen aus Rosenheim. Und die Mutter meiner Frau kommt aus Budapest und ihr Vater aus Luxemburg. Wir haben wirklich sehr viele internationale Gene in unserer Familie. Und ich kann Ihnen sagen, ich bin sehr stolz auf mein Erbe. Ich komme aus der Gemeinde namens Bruno, ein wirklich deutscher Name und 80 bis 90 Prozent der Bewohner aus Bruno stammen entweder aus Österreich oder aus Bayern. Als ich die Blasmusik heute gehört habe, da habe ich gedacht, es ist wie zu Hause. Ihr habt gehört, als ich zu Beginn meiner Tour nach Deutschland kam, feierte ich meinen 77. Geburtstag. Zur Weihnachtszeit waren meine Frau bei verschiedenen Weihnachtsfeiern. Meine Freunde haben gehört, dass ich rund um meinen Geburtstag in Österreich und Deutschland sein werde. Sie fragen mich: "Was machst du zu deinem Geburtstag, wenn du in Europa bist?" Und ich sagte: "Wenn ich in Deutschland und in Österreich bin, trinke ich soviel Bier wie ich kann." Ich freue mich sehr, heute in Österreich sein zu dürfen.

# Mehr Chemie, Superunkräuter und weniger Ertrag

Ich möchte Ihnen erzählen, was uns kanadischen Bauern mit der Einführung von gentechnisch veränderten Organismen (GVO) 1996 passierte. Zur gleichen Zeit wurden in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Kanada gentechnisch veränderte Organismen eingeführt: Raps Soja, Mais und Baumwolle. Die wichtigsten Pflanzen im Westen Kanadas waren Raps und Soja. Den Landwirten hat man damals gesagt, dass man weniger Chemikalien braucht, die Erträge und der Nährwert höher sind. Nach ein bis zwei Jahren haben



Ewald Grünzweil konnte Percy Schmeiser in Österreich begrüßen.

wir gemerkt, dass genau das Gegenteil der Fall war: Die Erträge gingen zurück. Man hat mehr Chemikalien gebraucht, weil sich neue Superunkräuter entwickelten und der Nährwert vieler Nahrungsmittel ist um 50 Prozent gefallen. Meine Frau und ich waren im Westen Kanadas bekannt, dass wir Rapssaatgut vermehrt und entwickelt haben. Wir haben Rapssaat entwickelt, das wir an die klimatischen Bedingungen angepasst haben und das auch krankheitsresistenter war. Neben meiner Tätigkeit als Bauer war ich in meiner Gemeinde auch 25 Jahre Bürgermeister. Ich war auch in meiner Provinz Saskatchewan im Parlament. Und ich war damals in landwirtschaftlichen Ausschüssen tätig und ich habe mir immer gedacht, hier werden Regelungen und Gesetze verfasst, die immer im Interesse der Landwirte sind. Ich habe das nicht nur auf Ebene unserer Provinz gemacht, sondern habe auch unsere Provinz auf Bundesebene vertreten.

# Monsanto klagt 1998 – Saatgut aber nie verwendet

Zwei Jahre nach der Einführung von gentechnisch veränderten Organismen, also 1998, hat Monsanto mich und meine Frau wegen Patentrechtsverletzung geklagt. Sie haben gesagt: Wir haben den gentechnisch veränderten Rapssamen von Monsanto verwendet, ohne von ihnen eine Lizenz zu haben. Wir haben aber nie dieses Saatgut von Monsanto gekauft und wir haben auch nie das Herbizid Roundup verwendet, das in Zusammenhang mit diesem Rapssaatgut verwendet werden muss. Meine Frau und ich haben uns große Sorgen gemacht, denn wir haben gemeinsam über 50 Jahre dieses Saatgut entwickelt und jetzt ist es auf einmal mit gentechnisch veränderten Organismen verunreinigt. Wir haben Monsanto geantwortet: "Wenn ihr unser Saatgut gegen unseren Willen verunreinigt habt, dann solltet ihr haftbar für die Schäden gemacht werden und ihr müsst uns etwas zahlen." In Kanada ist es wie in den meisten anderen Ländern der Welt, dass das Patentrecht unter die Bundesgesetzgebung fällt.

Wir standen auf und sind im Bundesgericht in Kanada vor Gericht gezogen. Bevor wir noch zu Gericht gegangen sind, hat Monsanto zugegeben, dass wir nie bewusst ihren Samen verwendet haben und dass wir auch ihre Chemikalie Roundup niemals auf unserem Raps verwendet haben. Wir waren dann vor dem Bundesgericht mit einem Einzelrichter und die Entscheidung des Einzelrichters hat dann diesen Fall über Nacht international bekannt gemacht: Wie biologische und konventionelle Landwirte ihre Rechte auf ihr Saatgut und ihre Pflanzen über Nacht verlieren können. Die Entscheidung des Richters war: Es ist egal, wie die Kontamination erfolgt. Ob das über Auskreuzung, Samen, über Wind oder über Fremdbestäubung geschieht, ist ganz egal. Man hat dann keine Eigentumsrechte mehr auf sein eigenes Saatgut oder auf die eigenen Pflanzen, das wird dann das Eigentum von Monsanto. In unserem Fall hat er dann geurteilt, dass meine Frau und ich unser Saatgut, unsere Pflanzen nicht mehr verwenden dürfen. Und aufgrund dieser Kontamination, bekommt Monsanto das Ergebnis unserer 50jährigen Forschung und Entwicklung und wir durften unser Saatgut und unsere Pflanzen nicht mehr weiter ver-

# Das Leben ist heilig

Sie können sich vorstellen wie zerstört wir waren, vor allem meine Frau, die hauptsächlich auch dieses Saatgut über 50 Jahre entwickelt hat, dass wir plötzlich dieses Saatgut nicht mehr verwenden dürfen. Wenn die Felder eines Bauern kontaminiert werden, dann hat er keine Rechte mehr auf sein Saatgut oder seine Pflanzen. Monsanto hat dann von uns eine Million Dollar von uns verlangt – das waren Lizenzgebühren, Strafgebühren und so weiter. Wir haben dann dagegen berufen und zu guter Letzt landeten wir vor dem Kandischen Höchstgericht. Vor dem Obersten Gerichtshof haben wir aber dann auch über andere Dinge verhandelt, nicht nur über die Patentrechtsverletzungen für das Saatgut. Beim Obersten Gerichtshof haben wir dann einen Punkt vorgebracht, der für mich und meine Frau sehr wichtig war: Keine Einzelperson oder kein Unternehmen soll das Recht haben, ein Patent auf Lebensformen anzumelden. Niemand sollte die Kontrolle über das Leben haben. Das Leben ist heilig. Wir haben auch gesagt, dass die Landwirte immer das Recht haben müssen, ihre eigene Pflanzen, ihr eigenes Saatgut zu verwenden. Der Oberste Gerichtshof entschied, dass wir Monsanto kein Geld schulden. Der Oberste Gerichtshof entschied, dass wir niemals das Patent von Monsanto verletzt haben, weil wir die Chemikalie Roundup niemals auf diese Pflanzen gesprüht haben. Was aber nicht fair war, war der Gerichtsentscheid, dass Monsanto die eigenen Gerichtskosten von rund zwei Mio. Dollar tragen muss und auch wir unsere Gerichtskosten in der Höhe von 400.000 Dollar tragen müssen. Wie kann ein einzelner Bauer sich gegen ein Milliarden-Unternehmen vor Gericht wehren, wenn er dann 400.000 Dollar zahlen muss, um für seine Rechte und Freiheit einzutreten? Wir haben ein Rechtssystem in Kanada, aber haben wir wirklich Gerechtigkeit für den Durchschnittsbürger, wenn man ein Multi-Millionen-Dollar-Unternehmen vor Gericht zum Gegner hat?

Aber das Gute an der Entscheidung des Obersten Gerichtshofs war, dass der Ball wieder ans kanadische Parlament zurückgespielt wurde und die müssen Gesetze beschließen, im Hinblick darauf, dass man Lebensformen nicht patentieren kann und dass die Landwirte das Recht haben sollen, ihre eigenes Saatgut zu verwenden. Das steht jetzt im Parlament zur Diskussion. Es gibt noch sehr viele andere Fragen, wenn es um die Einführung von gentechnisch veränderten Organismen geht: z.B. die Gesundheitsfrage oder die Frage des Umweltschutzes oder das Recht auf geistiges Eigentum von Unternehmen im Vergleich zum Recht der privaten Bauern oder Bürger. Auf einige dieser Themen komme ich später noch zurück. Wie ich schon sagte, wurden GVO 1996 eingeführt. Zunächst wurde aus dieser gentechnisch veränderten Rapspflanze ein Superunkraut - schon im ersten Jahr nachdem die GVO eingeführt wurden. Dieses Superunkraut war eigentlich nur eine reguläre, konventionelle Rapspflanze, die GVO von drei oder vier unterschiedlichen Saatgutarten aufgenommen hat, die von verschiedenen Firmen bei uns verkauft wurden. Wir nennen das ein Superunkraut.

Seit der Einführung von GVO muss man



Bis zum letzten Platz gefüllt: Dir Kürnberghalle in Leonding.

jetzt giftigere und dreimal mehr Chemikalien verwenden, um das noch in Grenzen halten zu können. Monsanto hatte gesagt, wir brauchen weniger Chemikalien, jetzt brauchen wir mehr. Monsanto sagte: "Kein Problem, jetzt kommen wir mit einer Superchemikalie, um dieses Superunkraut umzubringen." Es wurden neue, sehr giftige, toxische und starke Chemikalien entwickelt. Es ist eine Chemikalie, die 70 Prozent Agent Orange enthält. Das verwenden wir heute in Kanada. Können Sie sich die Sorgen um die Gesundheit und die Umwelt vorstellen? Die Erträge sind mindestens um zehn Prozent bei Raps und um mindestens 15 Prozent bei Soja zurückgegangen. Der Nährwert ist um mindestens 50 Prozent gefallen. Alles, was dies Firmen und auch die kanadische Regierung der Bevölkerung darüber gesagt haben, stellte sich als das genaue Gegenteil und falsch heraus.

Es gibt keine Koexistenz!

Wenn ich nach Deutschland und Österreich komme, dann habe ich immer wieder gehört, dass die Unternehmen Ihnen sagen: "Es gibt eine Koexistenz." Glauben Sie mir, wenn Sie GVO einführen, gibt es keine Koexistenz und der GVO wird sich innerhalb von wenigen Jahren über das ganze Land ausbreiten. Es gibt keine Eindämmung. Der Wind verträgt die Samen. Das kann man nicht aufhalten. Zwei wichtige Punkte: Keine Koexistenz und keine Eindämmungsmöglichkeit. Am Anfang machte Monsanto das Versprechen: "Sie haben die Wahl, ob Sie ein biologischer, ein konventioneller oder ein Gentechnik-Landwirt sein wollen." Wenn Sie GVO einführen, dann haben Sie keine Wahlmöglichkeit mehr, denn langfristig wird alles GVO wie es in Kanada geschehen ist. Die Unternehmen sagten: Alles was Sie tun müssen, ist Sicherheitsabstände einzuführen. Zuerst 3 Meter, dann zehn Meter, 50 Meter 100 Meter und dann ein Kilometer. Die Wissenschafter in Kanada

sagen jetzt einhellig: es gibt keine sichere Entfernung. Jetzt haben wir in Kanada keine reinen Rapssamen mehr in Kanada. Es ist alles GVO. Wir haben auch kein reines Sojasaatgut mehr, es ist alles gentechnisch verändert. Diese zwei Pflanzen können nicht mehr biologisch angebaut werden.

Aber das ist noch nicht alles. Rapssaatgut kommt aus der Familie der Kreuzblütler. In dieser Familie haben wir auch andere Pflanzen wie Rüben, Karfiol oder Senf. Durch die Fremdbestäubung gelangen diese gentechnisch veränderten Organismen in diese anderen Pflanzen. Jetzt kann man einige dieser Gemüsepflanzen gar nicht mehr biologisch oder konventionell züchten. Es wirkt sich nicht nur auf unsere Pflanzen oder unser Saatgut selbst aus, sondern sogar unser Honig ist durch GVO verseucht. Es wurde also wieder ein Industriezweig im Westen Kanadas zerstört.

# **Terminator- und Schummel-Gene**

Was ist sonst noch geschehen? Monsanto wollte vor einigen Jahren das Terminator-Gen einführen. Ein Terminator-Gen wird in die Pflanze eingebracht und wenn diese Saat zur Pflanze wird ist das Saatgut dieser Pflanze steril, also nicht fortpflanzungsfähig. Dann kann es zu einer Fremdbestäubung kommen und dann wird das Saatgut Ihres Nachbarn z.B. steril. Dann haben die Firmen die totale Kontrolle über unsere Lebensmittelversorgung, denn dann müssen die Landwirte jedes Jahr zu Ihnen kommen, um ihr Saatgut zu kaufen. Das ist der größte Angriff auf das Leben, den wir jemals auf diesem Planeten gesehen haben. Das Terminator-Gen beendet auch das zukünftige Leben. Die Gefahr bei diesem Terminator-Gen besteht auch darin, dass es auch in andere, höhere Lebensformen eingebracht werden kann, nicht nur in Saatgut

Fortsetzung auf Seite 18

Fortsetzung von Seite 17

oder in Pflanzen - auch in Bienen, Vögel, ein Tier und sogar in Menschen. Jetzt kommen sie noch mit dem "Schummel-Gen" heraus, das folgendermaßen funktioniert: Beide Gene, das Terminator-Gen und das Schummel-Gen, werden in ein Saatgut eingebracht. Man baut das an und das wird dann eine Pflanze. Aber die Pflanze produziert erst dann Samen, wenn man sie mit einer Chemikalie besprüht. Man sprüht diese Chemikalie auf, es wird ein Same erzeugt und dann kommt das Terminator-Gen und macht den Samen steril. So wollten sie die totale Kontrolle über das Saatgut erlangen, aber die kanadische Regierung hat das nicht erlaubt.

### Kein Recht auf Redefreiheit

Ich sollte auch über die moralischen, ethischen und anderen Aspekte sprechen, wie Menschenrechte zum Beispiel, wenn GVO eingeführt werden, werden nämlich alle diese Rechte auch beschnitten. Ich zeige Ihnen kurz einen Vertrag von Monsanto. Er nimmt den Landwirten das Recht auf Redefreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung weg. Nur einige kurze Klauseln aus diesen Verträgen: Zunächst einmal steht hier, dass der Landwirt sein eigenes Saatgut nicht weiterverwenden darf. Saatgut und Chemikalien sind immer von Monsanto zu kaufen. Die Polizei von Monsanto, die Untersuchungsbeamten, dürfen jederzeit drei Jahre, nachdem Sie diesen Vertrag unterzeichnet haben, auf Ihr Land kommen, um Sie zu untersuchen. Sie können mit oder ohne Ihre Genehmigung auf Ihr Land kommen, sie können in Ihren Kornspeicher gehen oder auch in Ihre Steuerakten Einsicht nehmen. Sie müssen an Monsanto 40 Dollar Lizenzgebühr pro Hektar Lizenzgebühr fürs ganze Grundstück. Wenn ein Landwirt eine der Bestimmungen dieses Vertrages verletzt, dann kann Monsanto entweder die Zerstörung der gesamten Ernte veranlassen oder dass

der Gewinn ihnen zufließt. Der Landwirt darf auch nicht der Presse oder anderen davon erzählen, was ihm Monsanto angetan hat, sonst wird er wieder vor Gericht gezerrt. Den Landwirten wird die Redefreiheit und das Recht auf freie Meinungsäußerung weggenommen.

Eine neue Klausel von 2007 oder 2008 ist die folgende: Wenn irgendetwas schief geht bei der Ernte, darf man niemals für den Rest seines ganzen Lebens gegen Monsanto vor Gericht ziehen - und auch kein einziges Mitglied der Familie darf das. Das ist der Vertrag. Ich spreche nicht über ein Dritte-Welt-Land, sondern über Kanada. Wir haben uns gedacht, dass kann bei uns nie sein. Das ist eine Broschüre von Monsanto. In ihrer Werbung fordert Monsanto zum Petzen auf, wenn man glaubt, der Nachbar würde gentechnisch veränderten Raps oder Sojabohnen ohne Lizenz anbauen. Wenn dié Landwirte einen anderen verpetzen, bekommen sie als Belohnung eine Lederjacke oder Gratis-Chemikalien.

Sobald ein derartiges Gerücht aufkommt, entsendet Monsanto sofort zwei ihrer Privatdetektive. Sie gehen zu dem Landwirt und seiner Frau und sagen: "Wir haben Grund zu der Annahme, dass Sie ohne Lizenz unser Saatgut verwendet haben." Und sie sagen: "Wir glauben, dass das der Fall ist und wenn Sie das leugnen, werden wir Sie zerstören und Sie werden am Ende keinen landwirtschaftlichen Betrieb mehr haben." Der Bauer und seine Frau sagen: "Wir haben Ihr Saatgut nie gekauft, wir wollen es auch nicht, wir sind Bio-Landwirte, wir wollen damit nichts zu tun haben." Monsanto versucht sie dann einzuschüchtern und sagt: "Geben Sie es zu, denn ansonsten werden wir Sie zerstören und am Schluss verlieren Sie Ihren Hof." Was glauben Sie, was passiert, nachdem Monsantos "Gen-Polizei", wie sie in Kanada bezeichnet wird, da war? Die Landwirte denken sich dann: "Hat mich der Nachbar, der oder der andere denunziert?" Jetzt haben die Bauern auf einmal Angst, miteinander darüber zu reden, was sie anbauen, denn sie haben Angst voreinander. Jetzt haben wir den Zusammenbruch der Zusammenarbeit unter den Landwirten. Ich glaube, dass ich das Schlimmste was seit der Einführung von GVO passieren konnte. Wir haben sehr viele Telefonanrufe von Landwirtinnen erhalten. Sie haben geweint und gesagt: "Die Polizei von Monsanto war da, sie hat uns bedroht und ich weiß nicht, was ich tun soll." Wir versuchen sie zu beraten und ihnen zu sagen, wo sie Rechtshilfe bekommen können.

### Konzerne als Feudalherren

Ich habe Ihnen vorher gesagt, dass meine Vorfahren vor mehr als 100 Jahren von Europa kamen. Sie kamen in ein neues Land, nach Kanada, um frei zu sein, um zu säen und um das zu tun, was sie wollen. Meine Großeltern und meine Eltern mussten mit ihren Nachbarn zusammenarbeiten, um das Land aufzubauen, unsere Schulen, Krankenhäuser, Kirchen und so weiter. Wie ich sagte, der Zusammenbruch der Kommunikation ist eines der schlimmsten Dinge, die geschehen konnten. Früher gab es so etwas ähnliches im Feudalsystem, als es Barone und Großgrundbesitzer gab. Jetzt sind es keine Barone oder Könige die alles kontrollieren, sondern Großunternehmen. Es ist ein Kreis, der sich nach 100 Jahren schließt.

Jetzt spreche ich kurz über die Auswirkung von GVO auf die menschliche Gesundheit und auf die Tiergesundheit. Die Firmen haben den Bauern und den kanadischen Menschen erzählt, dass GVO einfach durch den menschlichen und tierischen Körper hindurchgehen und dass das vom Körper wieder vollkommen ausgeschieden wird. Das ist aber ganz falsch. GVO gelangen durch die Magenschleimhaut in die Blutbahn und dann in den Körper des Menschen. Und genau das gleiche geschieht bei Tieren. Wenn Sie ein Tier, eine Kuh oder ein Schwein mit GVO-Futtermittel füttern, wenn Sie das Fleisch dieses Tieres essen, essen Sie GVO. Genauso findet man die GVO nicht nur im Honig, sondern auch in der Biene selbst.

# Pharma-Pflanzen als Verbrechen

Jetzt werden in Nordamerika Pharmazeutika auch durch gentechnisch veränderte Pflanzen erzeugt. Sechs rezeptpflichtige Arzneimittel werden derzeitig durch gentechnisch veränderte Pflanzen erzeugt. Es ist wirklich ein Verbrechen, dass die amerikanische und die kanadische Regierung das im Freilandversuch erlauben. Es ist schlimm genug, dass man Lebensmittel zu sich nimmt, die GVO enthalten. Aber jetzt nehmen wir die GVO mit dem Arzneimittel zu uns. Wir haben keine Lebensmittelkennzeichnung in Kanada.

Wir wissen nicht, was in unseren Lebensmitteln drinnen ist. Wir sagen: "Das ist eine dramatische Verletzung der Menschenrechte, wenn die Menschen nicht wissen, was sie zu sich nehmen." Meine Frau und ich haben fünf Kinder, fünfzehn Enkelkinder und ein Urenkerl. Wir sind sehr besorgt darüber, was wir unseren Kindern und Enkeln zu essen geben. Auch Sie alle sollten sich



Percy Schmeiser ist ein Freund der heimischen Blasmusik.

auch ernsthaft darüber Gedanken machen, was heute und was in Zukunft in unseren Lebensmittel drinnen sein wird.

Ich bin nicht nach Österreich gekommen, um Ihnen zu sagen, was Sie tun sollen. Ich bin hier in Österreich, um Ihnen zu sagen, was den kanadischen Landwirten zugestoßen ist, seit GVO eingeführt wurden. 1996 hatten wir niemand, der uns sagte, was geschieht, wenn wir GVO einführen. Aber Sie haben die Wahl. Die Entscheidung, die Sie treffen, ist Ihre Entscheidung. Aber wenn Sie jetzt GVO einführen, dann können Sie nicht mehr sagen: "Ich habe nicht gewusst, was da geschehen wird." Ich möchte Ihnen noch sagen, dass es nicht leicht ist für eine Einzelperson, sich gegen ein Multi-Million-Dollar-Unternehmen vor Gericht zu behaupten. Wir haben acht oder neun Jahre vor Gericht verbracht und haben 400.000 Dollar Gerichtskosten bezahlen müssen und zwar nur für das Recht, unser eigenes Saatgut verwenden zu dürfen.

Monsanto hat alles getan, um meine Frau und mich zu zerstören. Sie haben versucht, uns mental zu zerstören. Sie haben uns den ganzen Tag am Feld beobachtet. Oder sie kommen bis zu unserer Einfahrt und schauen meiner Frau zu - stundenlang. Und oft erhielt sie Anrufe und da haben sie gesagt: "Passen Sie nur auf, wir kriegen Sie auch noch." Sie können sich vorstellen, welche Angst mit solchen Taktiken verbreitet wird. Sie versuchen eine Kultur der Angst zu verbreiten, damit niemand es wagt, sich mit ihnen anzulegen. Sie versuchten unser Haus, unser Grundstück, unser Land und unsere landwirtschaftlichen Geräte zu beschlagnahmen, damit wir uns nicht gegen sie wehren können.

# "Wir zerstören euch"

Dann haben wir noch ein Gerichtsverfahren mit Monsanto gehabt, um unser Eigentum zu schützen. Meine Frau und ich waren vor ein paar Jahren in Südafrika, in Kapstadt im Parlament und einer der Vertreter von Monsanto kam damals zufällig aus dem Parlament heraus. Der Vertreter von Monsanto hat meiner Frau und mir die Faust gezeigt. Er sagte: "Niemand kann sich erfolgreich gegen Monsanto zur Wehr setzen. Wir kriegen euch, wir zerstören euch, irgendwann." Sie können sich vorstellen, wie es meiner Frau dort erging.

Wir müssen uns alle ernsthaft Gedanken machen. Wir müssen die Lebensgrundlage unserer Kinder und Enkelkinder schützen. Ich weiß, dass meine Frau sehr stark ist. Aber manchmal denke ich: "Mein Gott, was habe ich ihr angetan – den ganzen Stress, den ich ihr aufbürde." Obwohl sie an Bluthochdruck und an Brustkrebs litt, sagte sie immer zu mir: "Gib nicht auf, es ist so wichtig, ich unterstütze dich." Oft hat sie mir gesagt, dass sie in der Nacht öfter betet als zu schlafen. Ich könnte Ihnen noch viel mehr darüber sagen, aber wir versuchen als Ehepaar das richtige zu tun.

Vor einigen Jahren hat uns Monsanto dann noch einmal kontaminiert. Wir haben rechtzeitig gemerkt, was geschehen ist. Jetzt haben wir Monsanto geklagt und zwar auf Haftung für die Zerstörung unseres Eigentums. Und wir haben gesagt: Monsanto hat nicht das Recht, eine Lebensform in Verkehr zu bringen, die das Saatgut von Landwirten zerstört. Wenn ich zurückkomme, wird am 23. Januar das neue Verfahren von uns gegen Monsanto beginnen.

Es ist ein sehr wichtiger Fall, denn wenn meine Frau und ich gewinnen, dann muss Monsanto Entschädigungszahlungen in Millionenhöhe weltweit bezahlen.

### Genweizen abgewehrt

Es war für mich eine sehr schwierige Entscheidung, gegen Monsanto vor Gericht zu ziehen. Ich wusste, dass meine Frau, meine Familie und unsere Nachbarn einem großen Stress ausgesetzt sein würden. Und erst als meine Frau dem zugestimmt hat, haben wir uns entschlossen, zu klagen. Sie fragen sich vielleicht: Welches Vermächtnis möchte ich meinen Kindern und Enkelkindern hinterlassen? Meine Frau und ich machen uns auch Gedanken darüber, welches Vermächtnis wir unseren Kindern und Enkelkindern hinterlassen wollen. Wir müssen uns wirklich die Frage stellen: Wollen wir jetzt und in unserer Žukunft Gift in unserer Umwelt, in unseren Böden, in der Luft, im Wasser haben? Ich glaube nicht, dass das irgendjemand von uns möchte. Aber wir haben noch die Wahl in Kanada, wir können noch die Entscheidung treffen, dass wir in der Zukunft keine Gifte in unserer Umwelt in unseren Böden, in Luft und Wasser haben. Das Positive ist, dass wir in den letzten zwölf Jahren keinen gentechnisch veränderten Organismus neu eingeführt haben. Vor zwei oder drei Jahren wollten sie gentechnisch veränderten Reis, Weizen und Luzerne einführen. In ganz Kanada gab es einen fürchterlichen Aufschrei von Landwirten, Konsumenten und anderen Organisationen. Wenn Genweizen jemals zugelassen werden würde, würde das alle Bio-Landwirte ausrotten. Denn Weizen gehört zur Familie der Gräser. So würde man die Biobauern total zerstören, es ist schlimm genug, wenn sie manche Futterpflanzen nicht anbauen können.

Was können Sie tun, um die Einführung von gentechnisch veränderten Lebensmitteln zu verhindern? Ich möchte Ihnen kurz berichten, was wir in Kanada getan haben. Zunächst einmal hat sich die Regierung geweigert, diese drei gentechnisch veränderten Pflanzen zuzulassen. Aber das kanadische Volk musste sich wirklich sehr anstrengen. Die größte Hilfe dabei erhielten wir von allen Kirchen. Alle Kirchen in Kanada sind zusammengekommen und haben derartige Broschüren über die Gefahren von gentechnisch veränderten Lebensmitteln in allen Kirchen ausgelegt. Und das hat wirklich einen großen Beitrag dazu geleistet, dass die Menschen besser verstehen, welche Gefahr es bedeutet, dass es Patente auf Leben gibt. Eine der Schlagzeilen dieser Broschüren war: "Patente schaffen Hunger. Das Leben steht nicht zum Verkauf frei." Mit verschiedenen Organisationen, kirchlichen Organisationen, Verbraucherverbänden kann man die Einführung von GVO verhindern.

# Kontamination durch Feldversuche

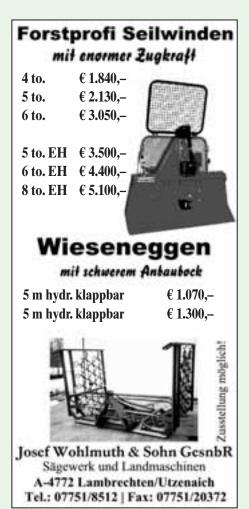
Jetzt noch abschließend einige Kommen-

tare: Unsere Farmen in Kanada sind sehr groß. Ich weiß, in Österreich sind die Bauernhöfe viel kleiner. Wenn große Farmen kontaminiert werden können, schauen Sie sich an, wie schnell das bei kleinen möglich ist. Die Kontaminationen am Anfang kamen gar nicht von den Landwirten, sondern von den Feldversuchen von der Regierung und von den Unternehmen. Wenn Sie also Feldversuche in Ihrem Land haben, dann ist das wie einen Schalter umzulegen und schon sind Sie kontaminiert.

Ich möchte noch einmal kurz erläutern, warum sich meine Frau und ich uns 1998 gegen Monsanto aufgelehnt haben. Wir haben Saatgut vermehrt und wir wissen, wenn man nur ein, zwei Sorten hat und dann eine Krankheit auftritt, dann hat man einfach keine Reserve mehr. GVO zerstören die biologische Vielfalt und schädigen die Umwelt. Man hat dann keine Wahl mehr, es gibt keine Koexistenz und man kann es auch nicht eindämmen.

Meine Frau ist 76 und ich wurde letzte Woche 77. Wir wissen nicht, wie viele gute Jahre uns noch bleiben. Und ich sage Ihnen: So lange noch ein Funken Leben in mir ist, werden wir in der ganzen Welt für die Rechte der Landwirte kämpfen.

Zum Schluss: Niemand kann Leben kontrollieren. Es ist großartig, in Österreich zu sein. Ich fühle mich so zu Hause. Danke und es schütze Sie Gott!





Mit der Ankündigung des Diskonters Hofer, die Preise für Trinkmilch um 4 Cent und für das Viertel Kilo Butter um 10 Cent zu senken, hat Hofer Mitte Februar die befürchtete Preisspirale nach unten in Gang gesetzt. Hofer ist bekanntlich in Österreich der Preisprimus. Bereits 2 Tage nach der Hofer-Senkung haben REWE und SPAR nachgezogen und die Molkereien sofort zu Preisdruckgesprächen eingeladen.14 Tage darauf gab es schon die dritte Absenkung bei Butter um weitere 10 Cent.

(Von 1,49€ im Herbst auf 1,19€ im März). Abgesenkt wurden sowohl konventionelle, biologische und Zurück zum Ursprung-Produkte.

Seitens der Molkereien wurde über die Ergebnisse dieser Gespräche noch nichts verlautet. Schließlich wollte man den Bäuerinnen und Bauern so kurz vor dem letztmöglichen Liefervertrags-Kündigungstermin keine Hiobsbotschaft überbringen.

Es ist aber ganz klar, dass wir Milcherzeuger in den nächsten Monaten dafür bezahlen müssen, dass Hofer in der laufenden Inflationsdiskussion mit der Preissenkung auf unsere Kosten einen riesigen Werbeerfolg erreicht.

# **Preisentwicklung** bei Hofer:

### **Trinkmilch Eigenmarke:**

75 Cent ab Oktober 2006: 2007: 85 Cent ab Juni

89 Cent ab 2. November 2008: 85 Cent ab 18. Februar

# **Butter 250g**

109 Cent ab August 2006: 119 Cent ab Jänner 2007: 139 Cent ab August 149 Cent ab Oktober 2008: 139 Cent im Jänner 129 Cent ab 18. Februar

119 Cent ab 3. März

Siehe die Reaktion der IG-Milch zur Hoferund Lebensmittelpreisdiskussion - Seiten 25 und 26!

# Offener Brief zur aktuellen Diskussion über steigende Lebensmittelpreise

Sehr geehrte Damen und Herren!

Mit einiger Verwunderung verfolgen wir die Diskussion über steigende Lebensmittelpreise. Wir sehen hier wesentliche Aspekte nicht berücksichtigt und sehen uns dringend veranlasst, diese in die Diskussion einzubringen.

Der Anteil des Einkommens, der für Lebensmittel ausgegeben wird, ist jahrzehntelang kontinuierlich gesunken. Dies konnte auf bäuerlicher Seite am Beginn durch höhere Produktivität, Technisierung und Rationalisierung ausgeglichen werden, hat aber in den letzten Jahren jedoch eine Entwicklung verursacht, die in dieser Form von keinem erwünscht sein kann.

Durch einen gnadenlosen Preiskampf des Lebensmittelhandels mussten zigtausend bäuerliche Betriebe ihre Höfe schließen. Große Regionen, auch in Österreich, sind durch Abwanderung und Verwaldung bedroht, während in Gunstlagen die Produktion in Richtung Massentierhaltung und Chemiesierung führt.

Es ist auch kein Zufall, dass in Deutschland mit den niedrigsten Lebensmittelpreisen die meisten Lebensmittelskandale stattgefunden haben (Dioxin-Skandal, Gammelfleisch, BSE,...).

Genauso betroffen von dieser Entwicklung ist das Lebensmittelhandwerk, sowie die selbstständigen Kaufleute, deren Existenz bei dieser Entwicklung systematisch zerstört wird.

Dies führt zu gravierenden Folgen für den ländlichen Raum, die Gesellschaft und die Kulturlandschaft. Billige Lebensmittel sind nur möglich, wenn im Hintergrund tierschutzfeindliche Haltungsformen (Massentierhaltungen) und industrielle Verarbeitung stehen, und die am Wertschöpfungsprozess beteiligten Menschen ausgebeutet werden. Die Reparaturkosten, die dadurch verursacht werden, müssen durch Steuerleistungen finanziert werden.

Billige Lebensmittel sind kein Ersatz für Versäumnisse in der Sozialpolitik!

Durch Aufsehen erregende Aktionen ist es uns in den letzten drei Jahren gelungen, die Folgen des Preisdumpings für die österreichische Gesellschaft zu thematisieren und eine konstruktive gesellschaftliche Diskussion darüber einzuleiten. Der Wohlstand unseres Landes steht in ursächlichem Zusammenhang mit der Erhaltung der noch vorhandenen bäuerlichen Familienbetriebe und Lebensmittelverarbeitungsbetriebe. Die österreichische Lebensmittelproduktion ist in ihrer Art einmalig und zeichnet sich mit überdurchschnittlicher Qualität und bäuerlichen Familienbetrieben, die eine großartige Kulturlandschaft ermöglichen, aus.

Wir sind froh, dass viele KonsumentInnen dies schätzen und auch wissen, dass diese Vorzüge nicht mit ausbeuterischen Dumpingpreisen möglich sind.

Die Konzentration des Lebensmittelhandels sehen wir mit Sorge, jedoch wurden die Vorzüge der österreichischen Qualitätsproduktion auch hier erkannt und eine zukunftsträchtige Sortimentspolitik in den letzten Jahren eingeleitet und durchgeführt.

Wir rufen alle Verantwortlichen Medienvertreter und Politiker, sowie Vertreter von Konsumentenschutzorganisationen auf, diese Sichtweise in der Diskussion zu berücksichtigen und uns die Möglichkeit zu geben, unsere Kompetenz der Betroffenheit mit einzubringen.

Mit freundlichen Grüßen

Ewald Grünzweil Obmann IG-Milch Ernst Halbmayr Obmannstellvertreter

Ergeht an:

Bundesregierung

Generaldirektor ORF Diverse Medienvertreter

Arbeiterkammer

Bundeswirtschaftkammer

Landwirtschaftskammer

Nationalratsabgeordnete

Landesregierungen

Lebensmittelhandel

Aussendung vom 6. Februar 2008

Presseerklärung der IG-Milch anlässlich der abermaligen Preissenkung bei Milchprodukten durch die Handelskette Hofer

# Bauernopfer für Inflationsbekämpfung

Nun ist die Katze aus dem Sack: Zeitgleich mit dem deutschen Harddiskonter "Aldi" hat auch die 100%-Tochter "Hofer" die Butterpreise für alle Sorten abgesenkt.

Obwohl die Produktionskosten weder für die Bauern noch für die Molkereien gesunken sind, wurde ein Schritt gesetzt, der wieder die Preisspirale für Milchprodukte nach unten in Gang setzt.

Das ganze Bemühen der IG-Milch, auf die zerstörerischen Folgen dieses Preiskampfes hinzuweisen, wird damit akut gefährdet. Scheinbar ist es nicht möglich, mit vernünftigen Argumenten, kreativem Marketing und aufopferndem Engagement faire Milchpreise für Österreichs Bäuerinnen und Bauern durchzusetzen.

Dieser Rückschritt gefährdet die Lebensmittelsicherheit, wie auch die Ernährungssouveränität und in weiterer Folge die Versorgung mit österreichischen Milchprodukten.

Es ist uns absolut unverständlich, dass die unsägliche Preisdiskussion für Lebensmittel alleine auf dem Rücken der MilchviehhalterInnen ausgetragen wird. Mit dieser Preissenkung ist auch das "Hofer"-Projekt "Zurück zum Ursprung" als Marketing-Gag enttarnt. Immer mehr LKWs werden

als Markenträger mit "Zurück zum Ursprung" ausgestattet. Nun ist es klar, dass einige hundert Bauern und Bäuerinnen in Österreich von der Handelskette "Hofer" benutzt werden, um sich ein besseres Konzernimage zu verpassen, während für alle Milchviehbetriebe systematisch der Preis zerstört wird.

Es hat sich auch in den letzten Monaten gezeigt, dass dieses Projekt von den Molkereien benutzt wird, um Kritiker von der Projektteilnahme auszuschließen und die MilcherzeugerInnen zu entsolidarisieren. "Zurück zum Ursprung" heißt aus milchbäuerlicher Sicht: Zurück zum gnadenlosen Preiskampf auf Kosten von Landschaft, Kühen und engagierten Bäuerinnen und Bauern.

Wir fordern daher eine Rücknahme der Preissenkung und eine direkte Weiterleitung der überhohen Spannen des österreichischen Lebensmittelhandels an die Bäuerinnen und Bauern!

Hofer betont, dass die Preissenkungen nicht von den Molkereien eingefordert werden. In mehreren Rundschreiben die jedoch in den letzten Tagen an die Bauern zugestellt wurden, wird genau der Druck des Handels und die gestiegenen Energiepreise als Grund für Preissenkungen angegeben. Während die Milchbäuerinnen und –bauern in den letzten Wochen erfahren mussten, dass es einegroße Einigkeit unter den Molkereien gibt, gegen die Lieferanten vorzugehen, ist dieser Geschlossenheit gegenüber dem Handel nicht absehbar.

Es gibt nicht nur Absprachen unter den Molkereien, von den geplanten bäuerlichen Liefergemeinschaften keine Milch abzunehmen, sondern auch Milchhändler, sowie ausländische Molkereien wurden unter Druck gesetzt, diese Vorgangsweise zu übernehmen. Hier sehen wir eine aufklärungswürdige Kartellbildung, die einer juristischen Überprüfung durch die zuständigen Behörden bedarf. Erfreulich ist, dass die von den Milcherzeugerbetrieben abgegebenen Kündigungen der Lieferverträge mit den Molkereien für ein weiteres Jahr der IG Milch überlassen wurden und täglich neue dazukommen.

Wir sind zuversichtlich, nächstes Jahr einen Bündelungsgrad zu erreichen, der uns erstmals die Möglichkeit für direkte Preisverhandlungen gibt.

Abschließend betrachtet muss man als Interessensgemeinschaft der MilcherzeugerInnen zur Erkenntnis kommen, dass der jahrelange Versuch mit vielen Gesprächen, aufopferndem Marketing und kreativen Aktionen nicht zum gewünschten Ergebnis führt. Ähnliche Erfahrungen haben auch Milcherzeugerorganisationen in anderen europäischen Ländern gemacht.

Deshalb wird in den nächsten Wochen europaweit intensiv beraten, ob die Milch zur Abholung bereitgestellt wird.

Sollte es zu einer starken Solidarisierung beim Lieferboykott kommen, gehen wir davon aus, dass eine absolute Ausnahmesituation entsteht. Erst dann wird drastisch vor Augen führt, um wie viel gescheiter es doch wäre, die paar Cent Milchpreiserhöhung für eine funktionierende europäische Milchwirtschaft zuzulassen.

Mit freundlichen Grüßen

Ewald Grünzweil
Obmann IG-Milch
Ernst Halbmayr
Obmannstellvertreter



Servicetelefon: 0664/2347706, Bestellbüro Hartberg: 03332/6011-223



# IG hat ersten Partner fürs "faire Fleisch"

VÖCKLABRUCK. Die Fleischhauerei Mayrhofer ist der erste Kooperationsbetrieb der IG Fleisch. Leo Steinbichler von der IG Fleisch zeichnete Alois Mayrhofer als ersten Betrieb mit dem Prädikat "A faires Fleisch" aus (Bild oben). In einem Vertrag verpflichtet er sich, ausschließlich inländische Fleisch- und Wurstwaren anzubieten. Für die Kontrolle sorgten die IG-Vor-

standsmitglieder, verspricht Steinbichler. Ab dieser Woche werden österreichweit weitere Fleischhauereien ausgezeichnet. Infos unter www.ig-fleisch.at.

"Wir holen die Schlachttiere seit jeher aus einem Umkreis von etwa maximal 15 Kilometern", erläutert Alois Mayrhofer, dessen Betrieb heuer das 75-Jahr-Jubiläum feiert. Die IG-Fleisch veranstaltet laufend Infor-

Ort, Datum

mationsstammtische. Näheres unter www.ig-fleisch.at

Die IG-Fleisch ersucht um Bekanntgabe von Fleisch- und Schlachtbetrieben, ausschließlich regional und österreichisch einkaufen und somit die heimische Landwirtschaft stärken. Wir wollen diese Betriebe auszeichnen!



### IG-FLEISCH,

A-4844 Regau 22, Tel.: +43 7672 77717, Fax +43 7672 789 78 Kontonummer: 02300028, BLZ: 34710 Raika Region Vöcklabruck Email: office@ig-fleisch.at

# Beitrittserklärung

Ich trete der Interessensgemeinschaft für Qualität aus Österreich (IG-Fleisch) bei und erkläre mich hiermit bereit, diese mit einem jährlichen Beitrag von € 25,00 mittels Zahlschein bei seiner Arbeit zu unterstützen. Bitte ankreuzen!

Zamsenem ber s	emer Arbeit zu unterstützer	i. Ditte ankreuzen:
□ Zahlschein	☐ Abbuchungsauftrag	☐ Bar amvon IG-Fleisch auszufüllen
Name		
Adresse		
Telefon:		Fax:
e-Mail:		

Unterschrift

Bezahlte Anzeig



Faschingsumzug in Neumarkt/Stmk. Landjugend St. Marein mit ihrem Wagen.

# **Durch den Fasching mit Faironika**

Auch im Fasching 2008 war unsere Faironika wieder voll im Einsatz! Einige Gruppen gewannen Preise bei den Faschingsbällen und -umzügen. Die Gruppe zweibeiniger Faironikas aus Gai errang einen Preis beim Maskenball.





**Neue Anschrift:** 

4190 Bad Leonfelden Hauptplatz 5

**KURZ NOTIERT** 

**Ausgabe 14 / März 2008** 



# Münzbacher Milchbauern werben mit Faironika

Wir Münzbacher Milchbauern haben uns zum Kauf einer "Faironika" entschlossen, um auch in unserer Region auf den Milchpreis aufmerksam zu machen. Trotz mancher "Negativrednern" sind wir von der hohen Werbeleistung der Faironika überzeugt. In unserem Lebensraum, wo sich immer mehr Bauern für eine andere Bewirtschaftungsform als die der Milchviehwirtschaft entscheiden, sind Bewusstseinsbildung bei den Konsumenten und positive Werbung für die Milch das Um und Auf!



So wie bei dieser Dachgleiche will unsere Faironika immer hoch hinaus!

Mit dem Kran wurde Faironika auf die hohe Bühne befördert, um gleich einmal die Bretter, die die Welt bedeuten, ausreichend zu testen. Seit Jänner ist Faironika nun auch beim Landestheater Linz engagiert, um sich in der Operette "Im Weißen Rössl" bis Juli in Szene zu setzen!





office@ig-milch.at KURZ NOTIERT KURZ NOTIERT



Bürozeiten: Mo.-Fr.: 8.00-11.30 Uhr

07213/20591

07213/61151

office@ig-milch.at

www.ig-milch.at

**Neue Anschrift:** 

**4190 Bad Leonfelden Hauptplatz 5** 

# Tirol:

# **Erfolgreiche Spendenaktion** für Familie Mühlegger

Im vergangenen Sommer verstarb Alois Mühlegger aus Achenkirch, ein Mitstreiter der IG Milch der ersten Stunde im 56. Lebensjahr.

Zurück blieb seine Frau Hildegard mit fünf kleinen Kindern, das älteste 8 Jahre alt, in einer sehr schwierigen Situation. Für die großartige Unterstützung möchten wir uns bei allen bedanken, die eine Spende für die Familie Mühlegger geleistet haben. Es konnte ein Spendenbetrag von 2420€ überwiesen werden.

Walter Mair, Ewald Grünzweil

# Faironika schlägt "Oscar"

Der bekannteste Filmpreis, der "Oscar" geht im heurigen Jahr in der Kategorie "bester Auslandsfilm" an Österreich. Und zwar an den Regisseur Stefan Ruzowitzky für den Film "Die Fälscher".

Was hat das mit unserer Faironika zu tun?, ist die berechtigte Frage.

Nun, Stefan Ruzowitzky ist ein höchst erfolgreicher Regisseur für Werbespots. So auch für die Fernsehwerbung von Ja! Natürlich! mit dem sympathischen "Schweinderl". Diese in der Steiermark gedrehten Spots wurden bereits vielfach ausgezeich-

Die Ja! Natürlich! - Werbung war im Vorjahr auch der Hauptkonkurrent unserer Faironika im Bewerb um den Staatspreis für Marketing - und bekanntlich hat sich Faironika gegen den Oscar-Regisseur durch-

# Heutrocknung Aktuell Gras-Luzerne-Heu, Kräuter, Getreide



Trocknen mit getrockneter und angewärmter Luft

# Die Vorteile auf einen Blick:

- Wetterunabhängigkeit
- Bessere Heuqualität
- Umweltfreundlich
- Einfache Bedienung

Steidl: 0664/44 57 204

Reindl: 06215/8332 - Internet: www.heutrocknung.net

Beratung – Planung – Verkauf – Betreuung



# **Erklärungen** zum Milchpreisvergleich

Durchschnittspreis der Monate April 2007 – Februar 2008

\*Vergleichsbasis: 4,20% Fett, 3,40% Eiweiß, 100.000 kg Jahresanlieferung, Preise excl. Mwst. und ohne Landesförderung.

S-Klasse < 50.000 Keimzahl und < als 250.000 Zellzahl

Fixkostenblöcke sind anteilsmäßig auf 8.333,33 kg/Monat bzw. 100.000 kg/Jahr vom Milchauszahlungspreis abgezogen.

In den angeführten Preisen eingerechnet sind:

Grundpreis, Fettpreis, Eiweißpreis, Diverse Saisonzu- und Abschläge, Anfuhrbonus, Eiweiß-

S-Klassezuschläge, Stoppbonus, minus AMA Marketingbeitrag.

Bei der Gmundner Molkerei wird in Teilen des Liefergebietes eine Abholpauschale von 14,53 Euro/Monat einbehalten!!!!! Jene Lieferanten müssen vom unten angeführten Preis 0,174 Cent abziehen!!!

Bei der NÖM sind für Genfrei-Lieferanten zum angeführten **Preis 0,5 Cent hinzuzurechnen!** 

**Wichtig: Preise sind ohne** Mehrwertsteuer und daher die tatsächliche Molkereileistung!!!

# Milchpreisvergleich April 2007 - Februar 2008\*

Käsehof	29,929	29,929	29,929	29,929	31,929	34,979	34,979	37,979	39,979	40,969	40,969	34,682	-2,361	93,63 %
Berg- land	29,300	29,300	29,300	31,090	31,090	35,790	35,790	39,540	39,540	40,930	40,930	34,782	-2,261	93,90 %
MO	29,719	28,719	28,719	30,611	32,111	36,111	37,201	37,201	40,201	41,742	41,742	34,916	-2,127	94,26 %
Stainzer Milch	28,837	78,837	28,837	26'08	32,412	32,412	37,412	40,674	40,674	41,065	41,065	35,000	-2,043	94,48 %
Pinzgau Milch	28,474	28,474	28,474	32,275	32,275	37,404	37,404	40,084	40,084	40,074	40,074	35,009	-2,034	94,51%
Alpen- milch Salzburg	27,584	27,584	30,263	32,263	34,054	35,174	37,850	39,850	42,850	39,837	39,837	35,195	-1,848	95,01 %
Ennstal Milch	29,815	29,815	29,815	31,815	31,815	36,384	37,275	38,973	39,973	40,983	40,983	35,231	-1,812	95,11 %
NÖM	29,326	978'67	978'358	92/'08	32,326	36,026	36,026	40,330	40,892	40,826	40,826	35,238	508′1-	95,13 %
Tirol- Milch	27,395	27,395	27,395	32,075	34,755	39,215	39,215	40,108	40,108	40,108	38,328	35,504	-1,539	95,85 %
Kärntner Milch	30,049	30,049	30,049	32,192	32,192	32,192	41,120	41,120	41,713	40,049	40,049	35,525	-1,518	95,90 %
Land- frisch	28,914	28,914	28,914	31,962	31,962	31,962	38,400	42,864	42,864	40,454	40,454	35,543	-1,50	95,95 %
Gmund- ner	29,967	29,566	32,246	32,246	32,246	37,603	37,603	40,281	40,281	40,942	40,942	35,811	-1,232	% 29'96
Seifried	29,399	29,399	29,399	31,399	31,399	36,962	37,399	40,299	40,299	42,410	42,410	36,008	-1,035	97,21 %
Vorarl- berg Milch	31,263	31,263	31,263	33,263	33,263	35,563	37,263	39,933	41,463	41,454	41,454	36,131	-0,912	97,54 %
Berga- der (D)	29,948	29,948	29,948	868′98	36,898	36,898	36,898	41,398	41,398	41,398	41,390	36,638	-0,405	98,91 %
Jäger (D)	29,998	31,898	31,898	31,898	33,898	38,398	41,898	41,898	41,898	41,898	41,898	37,043		100 %
	April 2007	Mai 2007	Juni 2007	Juli 2007	August 2007	September 2007	Oktober 2007	November 2007	Dezember 2007	Jänner 2008	Februar 2008	ø-Preis	Differenz/Cent	Diff. in %

# Neue Generation der Fütterungssysteme von Wasserbauer

# Kuhmeister IQ Intelligente Qualität denkt mit!

Wasserbauer, der führende Spezialist für Rinder-Fütterungssysteme verändert mit der revolutionären IQ-Technologie das Arbeiten im Rinderstall.

### Einfacher und schneller

Dem Trend der Zeit entsprechend bietet Wasserbauer mit dem neuen Kuhmeister IQ eine einfachere und schnellere Bedienung der Fütterung. Am übersichtlichen Terminal im Stall finden Sie alle Kuhdaten, die Sie genau dort benötigen. Alle anderen Arbeiten erledigen Sie mit dem neuen PC-Programm im warmen Büro – einfach, rationell, schnell.

# Der Kuhmeister IQ rechnet sich

Haben Sie Ihre ideale Berechnungsmethode schon gefunden? Wasserbauer bietet Berechnung nach allen aktuellen, wissenschaftlich fundierten Expertisen. Sie entscheiden, welche Berechnung Ihren Tieren und Ihrer Betriebsform entspricht, und der Kuhmeister IQ versorgt alle Kühe vollautomatisch.

# Eine neue Generation bahnt sich den Weg

Neu im Kuhmeister IQ sind die klare Strukturierung der Quermenüs, der neue Datenfilter, das Futterwechselprogramm, die erweiterte Gruppenfunktion, ein noch größerer Datenspeicher und vieles mehr.

### Datensicherheit auf höchstem Niveau!

Neu im Prozessor: das Can-Bus-System. Dieses Kommunikationssystem wird millionenfach in der Autoindustrie eingesetzt. Selbstreparierend und industriegeprüft sorgt es für störungsfreie Funktion und absolute Datensicherheit – sogar bei Spannungsschwankungen und Stromausfall.

### Kerngesund bei höchster Leistung

Mit Wasserbauer versorgt bewährte, österreichische Qualität Ihre Kühe. Vor 25 Jahren hat sich Wasserbauer auf Rinderfütterungen spezialisiert und ist

führend in ganz Europa. Das Ergebnis: Gesunde, leistungsfähige Kühe, ökonomisch erfolgreiche Betriebe und zufriedene Landwirte mit gesicherter Zukunft.

Mit dem neuen Kuhmeister IQ geht das Arbeiten am Fütterungscomputer schneller und einfacher.





# SIMPLEX

Bei den hohen Kraftfutterpreisen ist es extrem wichtig einen Großteil der Milch bzw. der Tageszunahmen über das Grundfutter zu produzieren. Nur so ist der höchste Deckungsbeitrag in der Milch- und Fleischproduktion zu erzielen. Bereits 2 Ampferpflanzen/m² senken die Energiedichte und die Rohfaseraufnahme im Grundfutter deutlich. Die nachhaltige Ampferbekämpfung ist eine

Mit Simplex beginnt eine neue Ära in der Ampfer- und Unkrautbekämfung im Grünland. Es stellt einen neuen Standard in Wirkungssicherheit und Nachhaltigkeit auf Ampfer, Distel und Hahnenfußarten dar.

hochwirtschaftliche Maßnahme.

### Einsatzgebiete:

- Einzelpflanzen- und Horstbehandlung: 1%ige Lösung gegen Ampfer, Distel, Brennnessel, u.a.
- 2.) Abstreifgeräte (Rotowiper): 6%ige Lösung gegen Ampfer 2 l Simplex in 30 l Wasser/ha
- 3.) Flächenanwendung: 2 l/ha Simplex in 200-400 l Wasser gegen zweikeimblättrige Unkräuter

# Einfach besseres Grünland

Simplex ist in 1 l Gebinden, ausreichend für 0,5 ha Grünland, erhältlich.

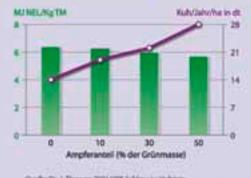
# Eigenschaften:

- Überragende Ampfer- und Distelwirkung - schnell und nachhaltig
- Große Wirkungsbreite auch gegen Löwenzahn und Hahnenfuß, Kürzeste Wartezeit - nur 7 Tage
- Sehr gute Gräserverträglichkeit auch in Neuansaaten (nicht kleeschonend)

Beachten Sie die Hinweise bezüglich Nachsaat und Nachbau auf der Packung.

Weitere Informationen erhalten Sie unter der Hotline 0810 810 111 oder unter www.kwizda-agro.at.

# Auswirkung von Ampfer in der Silage auf Energiedichte und Kraftfutterbedarf



Queller Dr. J. Thuysser 2000 EBM Schlavwig-Hobstein Understellt: ES Rain. 500 Tage Laboration, 1 (MSC) v. S.2 NC NEL-Ber Futberaufholmen aus Grandflichter understellt part ES MINES. Honor 1 by TM Aufhalmen. Nachflichter 6,0 MC NEL-log TM ■ Energiedichte Grundfutter (MLNEL/Ng TM)

\*○\* Benötigtes Kraftfutter

(Energies). 11, Kufv/Jafn/ha in dt)

### Faziti

Ampler in der Silage wirkt sich negativ auf die Energiedichte im Grundfutter aus und erhöht den Bedarf an Kraftfutter pro Kuh und Jahr. Bei 10% Ampferanteil worden 5 dt (+ 35 %) mehr Kraftfutter benötigt.